



JAHRESBERICHT 2002

INHALT

Brief des Direktors	3-4
Caritas – Menschen im Einsatz	5-7
Pressesplitter	8-9
Caritas in Zahlen	10-12
Menschen mit Behinderungen	13-19
Betreuen und Pflegen	20-22
Wohnungslos	23
Soziale Arbeit, Arbeitslos	24-25
Familienzentren	26
AusländerInnenhilfe	27-29
Auslandshilfe	30-31
Ehrenamt	32-33
Hospiz	34-35
Pfarr-Caritas	36-37
Katastrophenhilfe	38-39
Ausbildungsangebote	40
Adressen	41-44
Erinnerungen 2002	45
Ein Dauerauftrag hilft!	46
Publikationen	47
Caritas hilft	47

VORWORT

Das menschliche Antlitz einer Gesellschaft hängt nicht zuletzt davon ab, wie in dieser Gesellschaft mit alten Menschen und mit Menschen am Ende des Lebens umgegangen wird. Für uns als Caritas heißt das, wir müssen uns auf mehreren Ebenen dieser Herausforderung stellen. Die Caritas der Erzdiözese Wien ist ein großer Träger von stationären und mobilen Angeboten, von Seniorhäusern, Betreuen und Pflegen Zuhause und Hospiz. Hier setzen wir im Einsatz für alte Menschen nun noch stärker auf Regionalisierung und ein breites Miteinander. Acht neue Regionalbüros in Niederösterreich sind hier ein sichtbares und wirkungsvolles Signal. Wir wollen ein starker Partner sein, gerade auch im Blick auf die Angehörigen. Und wir sind nahe bei den Menschen.



*Caritasdirektor
DDr. Michael Landau*

Weil wir nahe bei den Menschen sind, müssen wir auch von dem erzählen, was die Menschen belastet und bedrängt. Und hier war es im vergangenen Jahr immer wieder notwendig, auch an die Verantwortlichen auf Bundesebene und in den Ländern zu appellieren. Denn sie müssen sich verstärkt den Fragen von Pflege und Alter stellen, sonst drohen ein Pflegenotstand und eine Fülle von Konflikten zwischen den Generationen. Unklarheiten in der finanziellen Absicherung von Pflegediensten und Probleme bei der Vergabe des Pflegegeldes belasten die notwendige solide Basis in der Absicherung des Lebensabends von Österreicherinnen und Österreichern. In vertrauter Umgebung und von vertrauten Menschen betreut und gepflegt zu werden sowie zu Hause die letzte Lebenszeit verbringen zu können, entspricht dem Wunsch der meisten Menschen in Österreich. Dafür ist das Mobile Hospiz der Caritas in Wien und Niederösterreich ein Modell, das österreichweit Beachtung gefunden hat. Doch auch der Staat ist gefordert, dieses Netz der Angehörigen, von haupt- und ehrenamtlicher Professionalität zu stützen.

Zu diesem Einsatz für Menschen in Österreich gehört auch unser Bestreben, Familien, allein erziehenden Frauen, Kindern unterstützend zur Seite zu stehen. Unsere Familienzentren in Wien, Wiener Neustadt und Baden sind hier ein wichtiger Ankerort für Menschen in Krisensituationen. In Wien sind im vergangenen Jahr fast 4000 Menschen betreut worden. Allein bei der Beratungsstelle GENEVA – hier finden schwangere Frauen und Eltern, deren jüngstes Kind das zweite Lebensjahr noch nicht vollendet hat, Unterstützung – waren es 2820 betroffene Personen.

Ein Thema, dem wir in unserer Arbeit viel Platz einräumen, ist der Einsatz für Menschen mit Behinderungen. Hier sind die Umbauarbeiten in Retz und Unternalb sicht-

bares Zeichen für unsere Überzeugung, dass Menschen mit Behinderungen ein Recht auf Lebensqualität haben. Durch Clearing, Arbeitsassistenz und Qualifizierungsprojekte finden Menschen mit Behinderungen, z.B. mit Lernhandicap, Beruf und Arbeitsplatz und damit auch die Möglichkeit, ihr Leben selbst zu gestalten. Wir setzen auch hier auf den Dialog. Menschen mit Behinderung müssen mit ihren Lebenserfahrungen ernst genommen werden. Wer sich darauf einlässt, dem gehen die Augen auf. Nur aus dem Dialog heraus kann es gelingen, Barrieren zu erkennen und abzubauen, die zu Behinderungen führen.

Die Themen Integration und Asyl haben im vergangenen Jahr immer wieder für Aufsehen und heftige Diskussionen gesorgt. Uns geht es hier vorrangig um zwei Aspekte. Die Menschenrechte und die Genfer Flüchtlingskonvention müssen für Österreich verbindliche Richtschnur im Umgang mit Asylwerbenden sein. Und das Thema Integration von Menschen aus anderen Staaten, die sich rechtmäßig in Österreich aufhalten und hier ihr Leben gestalten, muss mutig und nicht ängstlich angegangen werden.

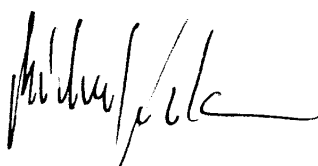
Das Jahr 2002 hat aber auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht einmal mehr Gelegenheit geboten zu zeigen, was Caritas bewegen kann. Im Einsatz für ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod ist die Einführung der Familienhospizkarenz für uns wichtiger Meilenstein. Offen ist hier noch die Frage der existentiellen Absicherung. Und weitere Schritte sind notwendig, weil es um das Recht auf ein Leben in Würde geht – bis zum Schluss.

Es ist die tägliche Arbeit für und mit Menschen, die uns prägt. Diese Begegnung von Gesicht zu Gesicht, das bewusste Hinsehen und nicht Vorbeisehen, wenn ein Mensch in Not ist, das zwingt uns, nach Lösungen zu suchen.

Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in ihren vielfältigen Arbeitsgebieten, gebündelt mit ihrem Engagement, macht es erst möglich, die Funktion des manchmal unbequemen, aber wichtigen Gesprächspartners im gesellschaftspolitischen Geschehen in Österreich wahrzunehmen. Denn es geht uns um die Menschen in diesem Land.

Das alles aber ist nur möglich, weil uns Menschen ihr Vertrauen schenken, uns mit ihren Fähigkeiten bereichern und uns mit Spenden unterstützen. Dafür will ich einmal mehr ein herzliches „Danke“ sagen.

Ich verspreche, wir werden nicht nachlassen in unserem Bemühen, Not zu lindern, in der konkreten Hilfe von Mensch zu Mensch und in unserer Funktion als Anwalt und Stimme für jene, die an den Rand gedrängt werden.

Ihr 



ARBEIT MIT OBdachLOSEN MENSCHEN

68.620 warme Mahlzeiten alleine in der 24-Stunden-Einrichtung der Caritas „Gruft“ in Mariahilf, mehr als 200.000 Übernachtungen in den insgesamt sechs Caritashäusern für wohnungslose Menschen. 30 SozialarbeiterInnen und ca. 50 SozialbetreuerInnen, unterstützt durch Zivildienere und zahlreiche ehrenamtliche MitarbeiterInnen, stellen sich Tag für Tag der Herausforderung, wohnungslose Menschen zu begleiten und zu unterstützen.



BERATUNG, THERAPIE UND HILFE

4601 Beratungen in der Sozialberatung, 12.537 in den Familienzentren. Ob bei GENEa, der Beratungsstelle für schwangere Frauen und Eltern, deren Kind noch nicht das zweite Lebensjahr vollendet hat, ob Begleitung bei Trennung und Scheidung, Frauen und Männer in den Beratungsstellen nehmen sich Zeit für genaue Analysen der konkreten Notsituation und bieten ein differenziertes Angebot zu Begleitung und Unterstützung in Krisensituationen an. Einzelpersonen, Paare, Familien, Männer, Frauen, Kinder, alte und junge Menschen, sie finden kompetente AnsprechpartnerInnen.



UNTERSTÜTZUNG VON ARBEITSLLOSEN MENSCHEN

Über 600 Menschen haben in einem der Caritas-Projekte für Langzeitarbeitslose in den vergangenen Jahren nicht nur einen Arbeitsplatz für zwölf Monate, sondern auch Begleitung und Unterstützung erfahren. Denn die Begleitung durch SozialarbeiterInnen wirkt stabilisierend, hilft bei der Bewältigung von psychisch belastenden Situationen, bei Entschuldung oder der Bewältigung von sozialen Problemen. Der Erfolg: Sieben von zehn Personen sind nach dieser Zeit wieder reif für den regulären Arbeitsmarkt.



HOSPIZ

In Wien wird etwa jeder zweite Hospizpatient vom Mobilien Hospiz der Caritas betreut. Rund 600 PatientInnen und ihre Angehörigen sind im Jahr 2002 begleitet worden. 25.200 Betreuungstage weist die Statistik aus. Das Mobile Hospiz NÖ der Caritas der Erzdiözese Wien verfügt derzeit über fünf hauptamtliche Koordinatorinnen und 84 ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen, die im Jahr 2002 in insgesamt 6.339 Stunden 157 schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen begleitet und unterstützt haben.

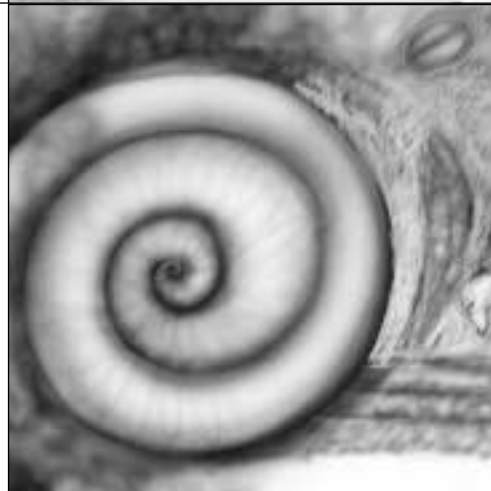
FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Es geht darum Behinderungen zu sehen, sie nicht zu übersehen oder an ihnen vorbeizusehen. Erst wenn wir Behinderungen sehen, können wir Schritte setzen, damit Behinderung nicht am Leben hindert. Die Caritas lädt ein hinzusehen, hinzuhören, wahrzunehmen, was Menschen mit Behinderungen aus ihrem Leben erzählen, wie sie selbst – aus eigener Kraft, oder auch mit konkreter, persönlicher Assistenz – Behinderung überwinden, oder woran sie noch scheitern, was sie also am Mitleben in der Gemeinschaft hindert.



SOZIALPSYCHIATRISCHE ANGEBOTE

Noch vor nicht ganz 50 Jahren hat die Gruppe der chronisch „schizophrenen“ Patienten zehn bis 30 Jahre in psychiatrischen Anstalten verbracht. Heute können ca. 70 Prozent der PatientInnen eigenständig leben. Im Sozialpsychiatrischen Zentrum in Wien und im Psychosozialen Zentrum in Wiener Neustadt bietet ein Netzwerk von SozialarbeiterInnen, TherapeutInnen und ÄrztInnen Unterstützung und Begleitung für Menschen, deren Seele krank ist.



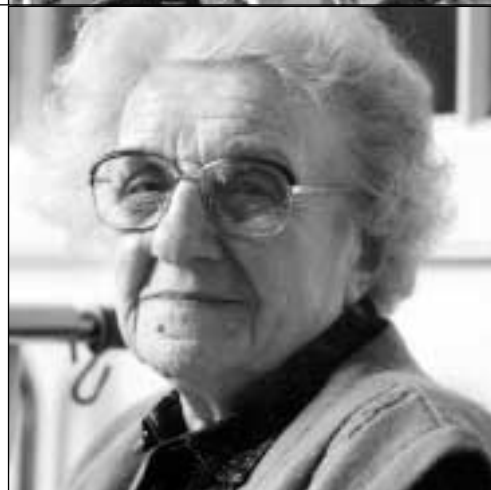
PFARR-CARITAS

Über 6000 ehrenamtliche MitarbeiterInnen in den Pfarren der Erzdiözese Wien zeigen: Caritas ist eine Haltung, die zum Leben der Christen gehört. Beispielhaft ist der Einsatz bei Sachspendenaktionen, etwa bei der großen Sachspenden-Sammelaktion „Alles was rollt“, bei der über 3000 Fahrräder, rund 3000 Spiel- und Sportgeräte, darunter Dreiräder, Inline-Skates u.ä., fast 800 Kinderwägen und über 1000 Kartons mit Matchbox-Autos und ähnlichem Spielzeug für Kinder und Jugendliche in der Ukraine gesammelt worden sind.



BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE

937 MitarbeiterInnen geben Kunden und Angehörigen Sicherheit, wenn es um die kompetente Betreuung und Pflege zu Hause geht. Von der Heimbeförderin, die bei der Arbeit im Haushalt unterstützt, über die Heimpflegerin bis zur Diplom-Gesundheits- und Krankenschwester, ihr Ziel ist, solange es geht, die Lebensqualität für ältere Menschen in den eigenen vier Wänden zu sichern. 876.105 Stunden weist die Statistik für das Jahr 2002 aus. Stunden im Einsatz für Lebensqualität und Menschenwürde.





HILFE FÜR FAMILIEN

Familienhelferinnen sind Teil des Caritas-Netzes, das Familien in Krisensituationen entlastet. Dort, wo die Mutter ausfällt, z.B. durch Krankheit, sind sie schnell zur Unterstützung da. In Zusammenarbeit mit den Familienzentren, aber z.B. auch mit dem Mobilien Hospiz, tragen die Familienhelferinnen dazu bei, dass eine Krisensituation bewältigt werden kann.



HILFE FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Fast 40.000 Beratungsgespräche im Kompass – der Beratungsstelle für AsylwerberInnen und MigrantInnen – und beim Flughafensozialdienst dokumentieren, wie groß die Not ist. In den sechs Flüchtlingshäusern reichten während des Jahres 2002 die 560 regulären Schlafplätze oft nicht aus. Notquartiere in Kellerräumen waren für viele Frauen und Männer die letzte Möglichkeit, einen Schlafplatz und ein Dach über dem Kopf zu erhalten.



HILFE IM AUSLAND

Ob Tagesheimstätte mit Notschlafquartier für Straßenkinder, ob Zentren und Mobile Pflege für alte Menschen, in der Ukraine setzt sich die Caritas der Erzdiözese Wien für jene ein, die im ehemaligen Ostblock auf der Strecke zu bleiben drohen. In Serbien und im Kosovo werden Frauenprojekte und interkulturelle Initiativen unterstützt. Im Rahmen der österreichischen Caritas werden auch Projekte in Afrika, Lateinamerika und Asien unterstützt.



SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Alt werden in Würde – entweder wohnen in einem Appartement (mit oder ohne Pflege und Betreuung) oder betreut in einer der Pflegestationen – die elf Senioren- und Pflegehäuser der Caritas der Erzdiözese Wien bieten beides. 294 Plätze in Seniorenwohnungen, 850 Pflegeplätze, 40 für betreutes Wohnen – für die Frauen und Männer, die hier leben, setzen sich 632 MitarbeiterInnen ein.

CARITAS ÜBER GESETZ VERÄRGERT

Harte Kritik am Integrationsvertrag übt Wiens Caritasdirektor Michael Landau: „Er greift viel zu kurz und enthält auch problematische Doppelbotschaften.“

U-Express, 11.3.2002

FAMILIENHOSPIZKARENZ ZUR BEGLEITUNG STERBENDER

Ab 1. Juli wird es die Möglichkeit geben, eine Familienhospizkarenz zur Begleitung Sterbender und schwer kranker Kinder in Anspruch zu nehmen.

Die Caritas setzte sich bis zuletzt für die finanzielle Absicherung der Karenzierten ein. Die Regierung vereinbarte am vergangenen Dienstag als Kompromiss, dass einer betreuten Person automatisch die Stufe III des Pflegegeldes (€ 413,51) zuerkannt wird. Wer bereits Pflegegeld bezog, bekommt die Stufe IV (€ 620,26,-). Die Beihilfe soll als Vorschusszahlung sofort ausgezahlt werden. Härtefälle werden sich an den Familien-Härteausgleichsfonds wenden können. „Positiv, aber mit einem Wermutstropfen“ urteilt Wiens Caritas-Direktor Landau: Eine existenzielle Absicherung sei nicht gegeben, die Karenz daher wie ein „Gebäude ohne Schlussstein“.

Kurier, 24.5.2002



Wirtschaftsminister Bartenstein und Caritasdirektor Landau besuchen das Seniorenhaus St. Barbara

ÄRZTE IN STERBEBEGLEITUNG AUSBILDEN

Nach Einigung bei Familienhospiz-Karenz fordert Caritas-Direktor Landau: „Die Ärzte in Sterbebegleitung ausbilden“

„Das Recht auf Sterbebegleitung ist nach einer Einigung im Nationalrat nun endlich Wirklichkeit“, bedankt sich DDr. Michael Landau via „Krone“ bei allen vier Parteien für das neue Gesetz. Gemeinsam mit Kardinal König kämpft er seit langem für einen würdevollen Abschied aus dem Leben. Der Caritas-Direktor ist zwar mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden, aber er fügt in Richtung der Politik hinzu: „Wir dürfen nicht stehen bleiben. Jetzt geht es darum, angehenden Ärzten in Krankenhäusern und Pflegeheimen die Erfahrung aus der Familien-Hospizarbeit zu vermitteln. Außerdem müssen alle, die jemanden aus dem Leben hinausbegleiten, finanziell abgesichert werden.“

Neue Kronen Zeitung, 26.5.2002

PARALLELEN ZU INTEGRATION

Am Tag des WM-Finales sah der Wiener Caritasdirektor Michael Landau Parallelen zwischen einem missglückten Fußballspiel und dem Integrationspaket. „Der Regierungsmannschaft geht es offensichtlich nicht um ein Spiel nach vorne, sondern um Defensive, die Mannschaft steht in der eigenen Hälfte, das Foulspiel ist wichtiger als Toreschießen und das Spiel mit dem Ball“, so Landau.

Tiroler Tageszeitung, 1.7.2002

CARITAS LOBT BARTENSTEIN FÜR PFLEGEBERUFS-PLÄNE

Die gestern von Wirtschaftsminister Martin Bartenstein gegenüber dem KURIER angekündigte Offensive, den Ein- oder Umstieg in Pflegeberufe finanziell zu fördern, wird vom Wiener Caritas-Direktor Michael Landau begrüßt. Landau sieht damit „endlich einen Hoffnungsschimmer am Ende des Tunnels“ im Bereich der Pflege alter Menschen. Parallel zu den Ministerplänen will die Caritas Kurse für die Weiterbildung von Heimhilfen zu Pflegehelfern einführen.

Kurier, 17.7.2002

BEIM AUFRÄUMEN HELFEN JETZT AUCH FLÜCHTLINGE MIT

Dutzende Asylwerber aus den Heimen der „Caritas“ meldeten sich freiwillig für einen Einsatz in den Katastrophen-Gebieten „Als die Flüchtlinge die Bilder von der Hochwasser-Katastrophe gesehen haben, wollten sie spontan helfen“, erklärt Wiens Caritas-Direktor Michael Landau. „Vielen von ihnen ist das Schicksal der Österreicher vertraut, da sie oft selbst alles verloren haben und ihre eigenen vier Wände zurücklassen mussten“, so Landau. „Diese Menschen wissen genau, was es heißt, wenn man nur das Allernotwendigste mitnehmen kann.“

Für die Asylwerber ist diese freiwillige Hilfe auch eine willkommene Möglichkeit, Danke schön für die Aufnahme in Österreich zu sagen. „Denn laut Gesetz erhalten sie derzeit keine Arbeitsbewilligung“, berichtet der sympathische Caritas-Chef.

Neue Kronen Zeitung, 21.8.2002

AUF DIE STRASSE

Die humanitären Organisationen wie Caritas, Volkshilfe usw. suchen Dutzende Unterbringungsplätze für Asylbewerber, die im Zuge der Aktion „Vor der Wahl is nix mit liberal“ von Innenminister Ernst Strasser auf die Straße geschmissen, pardon, „aus der Bundesbetreuung entlassen“ wurden. Dafür sind sie ja da, die humanitären Organisationen.

Hans Rauscher in Der Standard, 10.10.2002

BEHINDERT IST, WER BEHINDERT WIRD

„In der heutigen Zeit sind in der Behinderten-Arbeit nicht mehr die wohlthätigen Helfer gefragt, sondern kompetente und professionelle Assistenz.“ Caritas-Direktor Michael Landau wies am Donnerstag, am Behinderten-Aktionstag am Stephansplatz, auf einen nötigen Paradigmen-Wechsel in der Behinderten-Arbeit hin. Menschen sollten dabei unterstützt werden, ihren eigenen Weg in der Gesellschaft gehen zu können – leider würden sie nur allzu oft im Alltag behindert werden: „Behindert ist, wer behindert wird“, sagte Landau, der auch einen Appell an die Politik richtete:

Die zukünftige Regierung sollte endlich – nach deutschem Vorbild – ein Gleichstellungsgesetz erlassen.

Die Presse, 18.10.2002

SOZIALSTAAT ARMUTSFEST MACHEN

„Wir müssen den Sozialstaat armutsfest machen“, erklärte Caritas-Direktor Michael Landau am Montag. Dazu sei die Sozialverträglichkeitsprüfung ein nützliches Instrument. Landau erteilte auch der „speed-kills-Politik“ eine Absage. „Wir brauchen Entschleunigung, Nachdenklichkeit und Rücksicht auf die sozial Schwächsten“, stellte der Caritas-Direktor fest. Die Kirchen dürften sich niemals mit Armut und sozialer Ausgrenzung abfinden.

Kurier, 22.10.2002

„NÄCHSTENLIEBE IST UNSERE PFLICHT“

Geehrt und sichtlich gerührt zeigten sich die Bewohner des Caritas Seniorenhauses St. Barbara in Wien-Liesing durch den Besuch von First Lady Margot Klestil-Löffler, die sich Zeit genommen hatte, um mit den betagten Menschen zu reden. „Es ist eine gesellschaftspolitische Pflicht, den alten und unheilbar kranken Menschen auf der letzten Station ihres Lebens eine menschenwürdige Umgebung zu ermöglichen“, betonte Frau Dr. Klestil-Löffler im Gespräch mit Caritas-Direktor Michael Landau.

Neue Kronen Zeitung, 15.11.2002



Beim Aktionstag „Unfreiwillig behindert“ präsentierte die Caritas-Projekte auf dem Stephansplatz

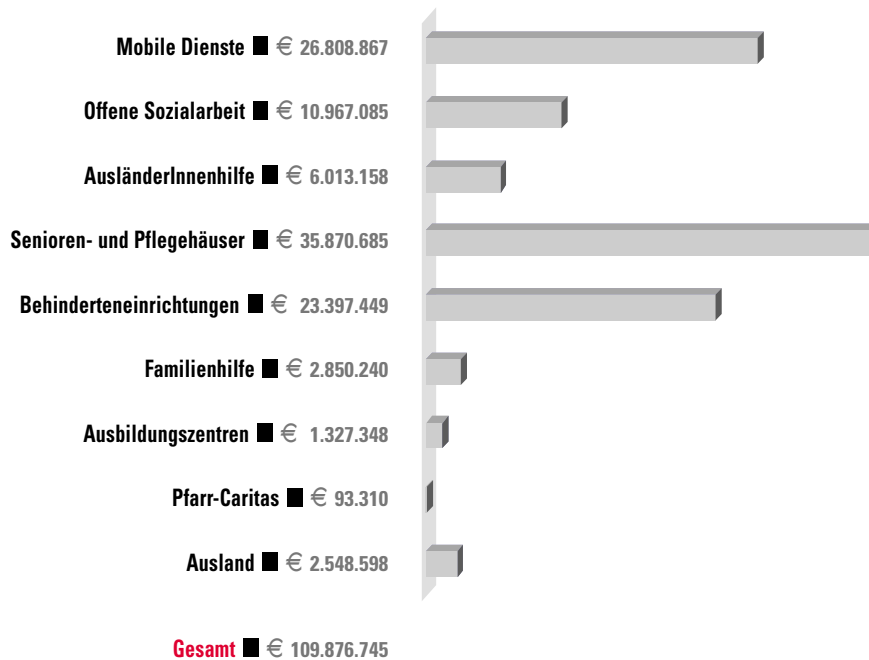
CARITAS IN ZAHLEN

Schnellstmögliche Unterstützung von Menschen in Not, darum geht es der Caritas. Dabei legt die Caritas Wert auf größtmögliche Sparsamkeit, besonders im zentralen Verwaltungsbereich. Insgesamt beträgt der Anteil der Zentralen Verwaltungskosten im Bereich der Caritas der Erzdiözese Wien 3,93 %, umgerechnet € 4.316.718.

In der Internationalen Arbeit kann die Caritas als Teil eines internationalen Netzwerkes generell die Kosten gering halten, da es in fast allen Ländern eine Caritas gibt.

Die Caritas der Erzdiözese Wien hat in folgenden Staaten, Ländern und Regionen eigene Projekte laufen: Albanien, Mazedonien, Kosovo, Serbien, Ukraine. Darüber hinaus werden Projekte über die Österreichische Caritas auch in Afrika, Asien und Amerika unterstützt. Dabei setzt die Caritas sich gerade dort für Menschen ein, wo andere Hilfsorganisationen sich zurückgezogen haben. Katastrophenhilfe (z.B. nach Naturkatastrophen) wird auch über die Österreichische Caritas abgewickelt.

AUFWENDUNGEN



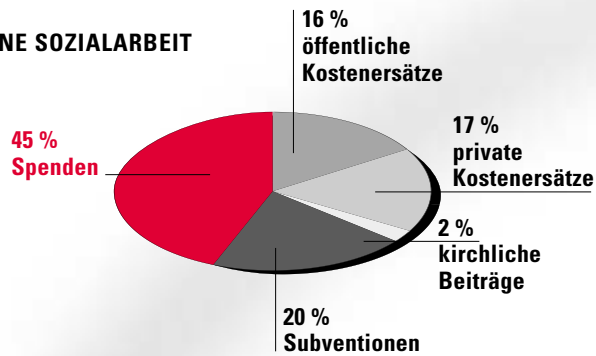
MITARBEITER/INNEN

	Vollzeit	Zivildienstler	Sonstige*	Ehrenamtliche
Mobile Dienste	937	37	1	62
Offene Sozialarbeit	199	19	0	219
AusländerInnenhilfe	100	9	0	72
Senioren- und Pflegehäuser	632	17	1	132
Behinderteneinrichtungen	540	25	3	109
Familienhilfe & Familienzentren	100	0	0	12
Ausbildungszentren	26	0	0	10
Ausland	3	0	0	0
Allgemein	129	4	2	9
Gesamt	2.666	111	7	579

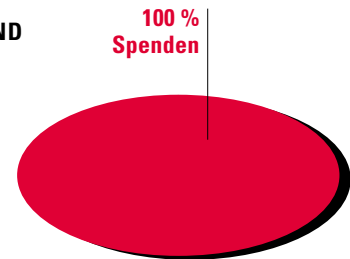
*Sonstige: Junge Menschen, die als Jesuit-Volunteers (JEV) oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Caritas für einen begrenzten Zeitraum (10 bis 12 Monate) mitarbeiten, sowie Ordensangehörige.

SO WIRD DIE ARBEIT DER CARITAS FINANZIERT

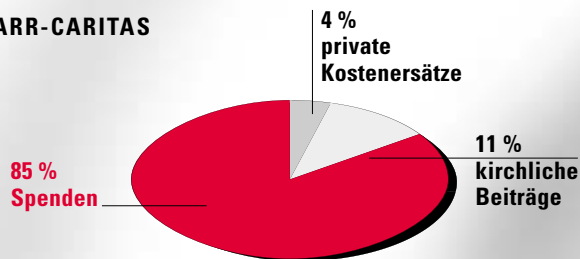
▶ OFFENE SOZIALARBEIT



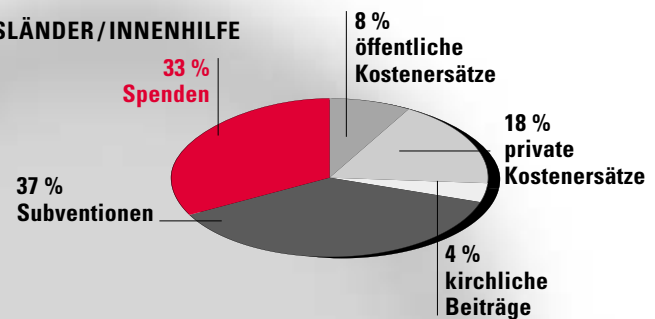
▶ HILFE IM AUSLAND



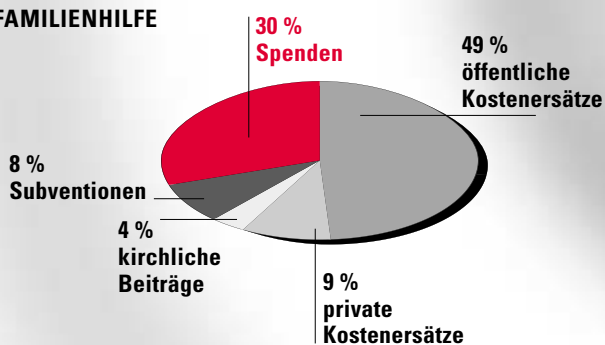
▶ PFARR-CARITAS



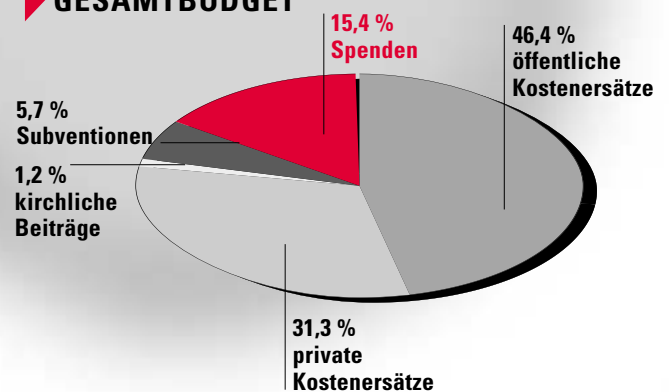
▶ AUSLÄNDER / INNENHILFE



▶ FAMILIENHILFE



▶ GESAMTBUDGET



Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen und öffentliche Kostenersätze Rechnung getragen. Je nach Bereich und persönlichen Umständen sind auch private Kostenersätze notwendige Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Caritas-Leistung.



Caritasdirektor Michael Landau und Bürgermeister Karl Fenth präsentieren mit Bewohnern den „Turmhof neu“ in Retz

SPENDEN ERMÖGLICHEN PROJEKTE

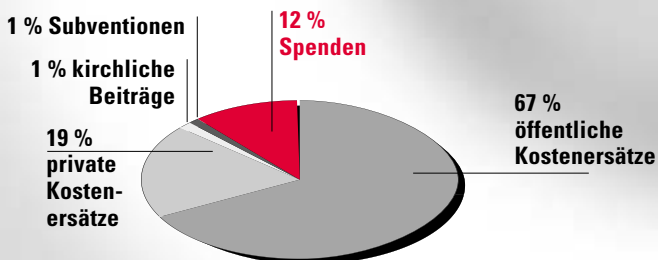
Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen und öffentliche Kostenersätze Rechnung getragen. Je nach Bereich und persönlichen Umständen sind auch private Kostenersätze notwendige Voraussetzung für die Inanspruchnahme einer Caritas-Leistung.

Die Caritas setzt die zur Verfügung stehenden Mittel sparsam und gezielt ein. Bauvorhaben und große Projekte können nur mit zusätzlichen Spendenmitteln und öffentlichen Förderungen in Angriff genommen werden.

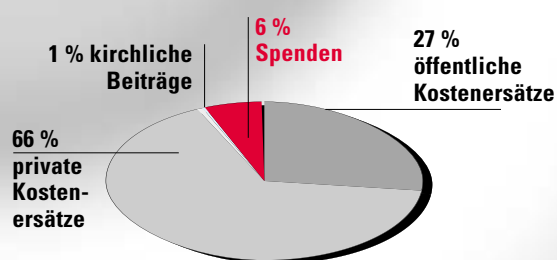
Bauprojekte im Jahr 2002 waren:

- Umbau Behinderten-Bauernhof Unternalb (Bauende 2002)
- Umbau Turmhof Retz (Bauende 2004)
- Spielplatz Kinderheim „Am Himmel“ (Fertigstellung 2002)
- Wohngemeinschaft und Tagesheimstätte Endresstraße-Wien
- Renovierung und Umbau des ehemaligen Jugendhauses in der Blindengasse-Wien als neues „Karwanhaus“ für Flüchtlinge (besonders für Familien mit Kindern)

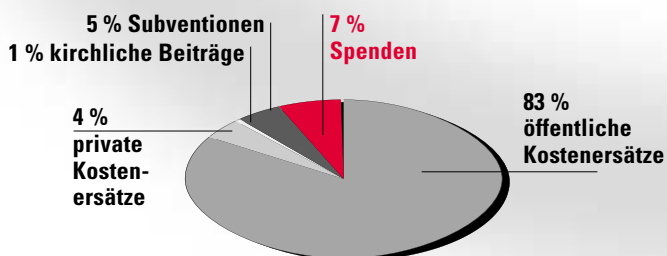
► MOBILE DIENSTE



► SENIORENHÄUSER



► BEHINDERTENEINRICHTUNGEN



► AUSBILDUNGSZENTREN



Die Fähigkeiten sehen - nicht die Defizite

Menschen mit Behinderungen ins Zentrum rücken

Die Caritas unterstützt Menschen mit Behinderungen, ein Leben nach ihren Vorstellungen zu führen. Gedanken von Otto Lambauer, verantwortlich für Grundlagenarbeit in diesem Bereich.

Als Caritas sehen und erleben wir in unserer Arbeit immer wieder, dass „behindert ist, wer behindert wird“. Das heißt, dass es nicht so sehr die körperliche Beeinträchtigung ist, die Normalisierung, Integration und Selbstbestimmung verhindert, sondern dass die so genannten Nicht-Behinderten Barrieren aufbauen, die Behinderungen darstellen. Diese Barrieren sind einerseits sichtbar wie z.B. unüberwindliche Rampen für Menschen im Rollstuhl, diese Barrieren sind in Geset-

zen verankert, wenn Menschen auf Grund ihrer körperlichen Beeinträchtigung Berufe verwehrt bleiben, diese Barrieren sind häufig auch festgelegte Denkmuster bei den Nicht-Behinderten, wenn Menschen mit Behinderungen nichts zugetraut wird, wenn für und über sie entschieden wird, wenn sie ein Leben lang wie Kinder behandelt werden. Jene Barrieren im Kopf immer wieder zu reflektieren ist uns in unserer Arbeit wichtig. In den Einführungsseminaren für neue Mitarbeiterin- ▶



Im Kinderheim „Am Himmel“, in Wohneinrichtungen in Wien und Niederösterreich, in Werkstätten, in Projekten, die für den regulären Arbeitsmarkt qualifizieren – die Caritas assistiert, berät, fördert, pflegt

UNFREI_WILLIG BEHINDERT

unter diesem Motto stand der Aktionstag auf dem Stephansplatz am 17. Oktober 2002



Caritasdirektor Michael Landau mit Teilnehmern am Tischlereiprojekt

„Nicht das Handicap, nicht die so genannte geistige, psychische oder körperliche Behinderung verunmöglicht Menschen, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden, sondern die mangelnde Aufnahmebereitschaft eben dieser Gesellschaft.“ Beim Caritas-Aktionstag „Unfrei_willig behindert“ am 17. Oktober 2002 im Zentrum der Stadt betonte der Wiener Caritasdirektor Michael Landau, dass Integration vielfach an Vorurteilen scheitert, denn: Behinderung beginnt in den Köpfen der so genannten Nicht-Behinderten.



nen von hilflos, unmündig, un- selbstständig. Menschen, die diese Diagnose erhalten, traut man selbstbestimmtes Leben häufig immer noch nicht zu, vor allem dann nicht, wenn sie sich auf Grund ihrer Behinderung nicht sprachlich ausdrücken können, wenn sie auf Grund zusätzlicher körperlicher Behinderung Assistenz in den Alltagsarbeiten (wie z.B. Körperpflege, An- und Ausziehen, Ernährung) benötigen, wenn sie zu für Außenstehende unverständlichen Handlungen neigen. Hier sind wir im Dialog besonders gefordert.

Kommunikationsaustausch gelingt

Menschen dazu befähigen, ihr Leben selbst zu gestalten, heißt für unsere Arbeit auch, die Klientinnen und Klienten unserer Einrichtungen in die Entscheidungen einzubeziehen. Dazu müssen sie befähigt werden. Wir haben deshalb Seminare für unsere Klientinnen und Klienten zum Thema Selbstvertretung angeboten, die sich großen Zuspruchs erfreuen. In mehrteiligen Selbstvertretungsseminaren übten und lernten die Klientinnen und Klienten

Dialog fördern – KlientInnen in Caritaseinrichtungen werden in Entscheidungsprozesse miteinbezogen

nen und Mitarbeiter unserer Wohneinrichtungen und Werkstätten arbeiten wir daran, diese Barrieren zu erkennen, und suchen Wege, Behinderungen abzubauen, mit den Klientinnen und Klienten in Dialog zu treten. Wir sehen die Anwesenheit von Klientinnen und Klienten aus unseren Werkstätten und Wohngruppen bei diesen Seminaren als wichtigen inhaltlichen Bestandteil.

Jeder Mensch ist Fachmann/-frau seiner/ihrer selbst

Die Zeiten, als Fachleute über Menschen mit Behinderungen bestimmten, die Zeiten, als diese meinten zu wissen, was gut für Menschen mit Behinderungen wäre, müssen der Vergangenheit angehören. Wichtig ist der Dialog, der die Menschen mit Behinderung als Fachleute ihrer selbst einbindet in ihre Lebensweltgestaltung. Erst die-

ser Dialog öffnet die Augen für die Barrieren, die die Nicht-Behinderten – oft in überheblicher Selbstüberschätzung, oft auch in unwissender Gedankenlosigkeit – aufbauen. Nur aus dem Dialog heraus kann es gelingen, Barrieren zu erkennen und abzubauen, die zu Behinderungen führen. Diese Erfahrung machen unsere MitarbeiterInnen in ihrer täglichen Arbeit.

Umdenken ist angesagt

Sich auf den Dialog einlassen, die Erfahrungen und Wünsche von Menschen mit Behinderungen ernst nehmen bedeutet für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen häufig ein Umdenken, ein Sich-Neu-Positionieren, eine neue Rollendefinition. Wir bieten unsere Dienste Menschen an, die als geistig behindert klassifiziert werden. Die Diagnose „geistige Behinderung“ weckt Assoziatio-

UNFREI_WILLIG BEHINDERT

Drei Schlüsselbegriffe prägen die Arbeit der Caritas mit Menschen mit Behinderungen

NORMALISIERUNG

Allen Menschen mit Behinderung sollen Lebensmuster und Alltagsbedingungen zugänglich gemacht werden, die den üblichen Bedingungen und Lebensarten der Gesellschaft so weit wie möglich entsprechen.

INTEGRATION

Alle Menschen mit Behinderung sollen die Möglichkeit haben, am Leben in der Gesellschaft teilnehmen zu können, denn die Behinderung an sich darf kein Ausschließungsgrund sein.

SELBSTBESTIMMUNG

Alle Menschen mit Behinderung müssen so viel und so weit wie möglich ihr Leben selbst bestimmen können, wobei sie dort Schutz und Unterstützung erhalten, wo sie mit ihren Entscheidungen überfordert sind.

erst alleine und dann gemeinsam mit Betreuerinnen und Betreuern, wie sie ihre Wünsche und Forderungen artikulieren und so den Alltag der Einrichtungen mitbestimmen können.

Wir werden diesen Weg fortsetzen, Menschen mit so genannter geistiger Behinderung zu befähigen, ihre Anliegen selbst zu vertreten. In allen unseren Einrichtungen gibt es inzwischen Gremien, wo die Klientinnen und Klienten ihre Forderungen einbringen können. In Hollabrunn gibt es sieben NutzerInnenvertreter, die an den Teambesprechungen der MitarbeiterInnen teilnehmen und dort die Anliegen der BewohnerInnen vorbringen. Sie sind auch in die Neukonzeption der Dienstplangestaltung miteinbezogen und sollen in Hinkunft bei allen Neukonzeptionen der Einrichtung beratend beteiligt sein.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 490 BewohnerInnen in den Häusern und Wohngemeinschaften
- 529 KlientInnen in Werkstätten, Tageszentren, Beschäftigungstherapien

Clearing

- 61 Beratungsgespräche mit KlientInnen wurden 2002 geführt
- 56 KlientInnen beendeten Clearing

Arbeitsassistenz

- 156 ProjektkundInnen
- 48 erlangte Erwerbstätigkeiten
- 14 erhaltene Arbeitsplätze
- 115 ProjektkundInnen aus Sonderschulen
- 678 fallbezogene Betriebsbesuche

Meine große Chance habe ich genutzt ...

Mein Name ist H. R., ich bin 40 Jahre alt und wohne am Bauernhof Unternalb. Es war schon immer mein innigster Wunsch, eine Arbeit im Verkaufsbereich zu finden. Erste Erfahrungen habe ich schon beim Ostermarkt in der Zentrale der Caritas gesammelt.

Meine große Chance habe ich genutzt, als am 20. September 2002 das neue Geschäft „EIN.blick“ am Retzer Hauptplatz eröffnet wurde. Nach einigen Gesprächen mit Betreuern und der Heimleitung konnte ich erstmals am 30. September 2002 meinen „Schnupperdienst“ antreten. Nach 14 Tagen Probezeit stand für mich fest, dass ich im EIN.blick an der richtigen Adresse bin. Mein Aufgabenbereich ist sehr abwechslungsreich und es ist gut, Neues zu lernen. Was ich im EIN.blick so mache? Nach dem Aufsperrn des Geschäftes kehre ich den Gehsteig, denn es soll auch vor den Auslagen ordentlich und sauber sein.

Wenn Kundschaften in unser Geschäft kommen, ist es sehr wichtig, laut und höflich zu grüßen. Ich packe die gekauften Artikel in Packpapier, gebe diese in ein Sackerl und überreiche es den Kunden. Etwas schwieriger ist das Verpacken in Ge-



Foto: Kronen Zeitung/Peter Tomtschi

Herr R. hat im EIN.blick eine neue Herausforderung gefunden

schenkfolien und das Verzieren mit bunten Bändern. Es erfordert einige Übung, aber ich arbeite fest daran. Ich klebe auch Preisetiketten an die verschiedenen Artikel und halte unser Warenlager in Ordnung. Manchmal übernehme ich wichtige Botengänge oder helfe bei den verschiedensten Bastelarbeiten mit.

Mit meinen Betreuerinnen komme ich recht gut aus. Da ich der einzige Mann in der Damenrunde bin, fühle ich mich wie ein „Hahn im Korb“. Mein Aufgabenbereich ist sehr abwechslungsreich und es macht mir großen Spaß. Für die Zukunft wünsche ich mir, noch Vieles dazuzulernen und neue Fähigkeiten in mir zu entdecken.



Im Haus Franciscus gibt es so viele Beschäftigungsmöglichkeiten wie Menschen. Die Caritas setzt auf individuelle Betreuung.

Die Stärken erkennen

Alltagsbewältigung im Haus Franciscus –

Assistenz im Alltag

Im Haus Franciscus im 22. Wiener Gemeindebezirk wohnen Menschen, die als schwer geistig und mehrfach behindert klassifiziert werden. Kommunikation erfolgt hier vor allem nonverbal, selbstständige Fortbewegung ist kaum möglich und bei fast allen Alltagsarbeiten besteht Unterstützungsbedarf. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Begleitung und individuellen Förderung der Bewohnerinnen und Bewohner

zu größtmöglicher Autonomie. „Wir orientieren uns dabei an den Fähigkeiten der Klientinnen und Klienten und suchen deren Stärken zu erkennen“, so lautet der Arbeitsansatz der Caritas-MitarbeiterInnen. Im Dialog werden förderliche und hemmende Umweltbedingungen erkannt. Ist der Tisch zu weit weg, der Becher zu klein, zu farblos, zu unhandlich, die Tischplatte rutschig, die Tischnachbarin unruhig, die Musik aus dem Radio zu laut – es geht darum, die Augen offen zu halten, Handlungsweisen der KlientInnen richtig zu deuten, Störfaktoren auszuschalten. Wer mit Hilfe aus einem Becher trinken kann, soll in kleinen Schritten lernen den Becher alleine in die Hand zu nehmen, daraus zu trinken und ihn wieder hinzustellen. Es gilt, sich an den Fähigkeiten der KlientInnen zu orientieren, nicht an ihren Defiziten. Vorhandenes wird erhalten und weiterentwickelt.

WOHNRAUM, NICHT BEHERBERGUNG

Behindert ist, wer behindert wird. In den „alten“ Caritas-Einrichtungen behindert leider oft noch die Wohnsituation. Mehrbettzimmer, kleine Gemeinschaftsräume, bauliche Barrieren erschweren individuelle Lebensgestaltung, erhöhen die psychische Belastung für BewohnerInnen und MitarbeiterInnen. Deshalb wurde in den letzten Jahren begonnen, Konzepte für eine Verbesserung der Wohnsituation in diesen Einrichtungen zu erstellen. Eine Antwort lautet Dezentralisierung, aus den Einrichtungen heraus werden kleine Wohngemeinschaften gegründet, andererseits wird die Wohnsituation in den Einrichtungen selbst verbessert. Dies ist mit einem großen finanziellen Einsatz von Seiten der Caritas verbunden. Ohne die Unterstützung der SpenderInnen, von Land Niederösterreich, Land Wien und Bund wären diese Projekte nicht zu verwirklichen.

ARBEIT ALS GESTALTUNG

Arbeit bringt Bestätigung. Aus diesem Grund entwickelt die Caritas ständig neue Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderungen – getreu einem soziologischen Arbeitsverständnis, nach dem sich der Mensch in der Arbeit aktiv-gestaltend mit seiner natürlichen und soziokulturellen Umwelt auseinandersetzt und Arbeit nicht ausschließlich unter dem Aspekt der für die Gesellschaft verwertbaren Leistung zu sehen ist. In Caritas-Werkstätten bringen so genannte schwer und mehrfach behinderte

Menschen mit Unterstützung von BetreuerInnen ihre Umweltwahrnehmungen auf vielfältige Weise zum Ausdruck. Diese Auseinandersetzung macht persönliche Entwicklung möglich, die Anerkennung, die wir den Menschen entgegenbringen, steigert deren Selbstwertgefühl. Auch hier stimmt der Satz, dass behindert ist, wer behindert wird. Denn wirkt nicht auch die Geringschätzung der Leistung schwer behinderter Menschen behindernd, in der Lebensentwicklung einschränkend?



Auch in der Schlosserei in Unternalb finden Klienten Arbeit und Selbstwertgefühl



VORHER – NACHHER IN ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

■ vor dem Umbau:

KlientInnen Wohnen: 39

KlientInnen Beschäftigung: 42

Zwei- und Dreibettzimmer, wenige Einbettzimmer

4 Gruppen zu 3 mal 10 KlientInnen und eine Gruppe mit 12 KlientInnen
 1 Trainingswohnung für 4 KlientInnen

In jeder Gruppe gab es nur 1 Badezimmer und 2 WC.

Im Wohnraum waren sowohl eine Kochnische als auch das BetreuerInnenzimmer integriert, es gab keine Hauswirtschaftsräume – lebenspraktische Förderung war daher nur begrenzt möglich (Zulieferung des Essens, Wäsche zentral versorgt).

■ nach dem Umbau:

KlientInnen Wohnen: 33

KlientInnen Beschäftigung: 42

1 Trainingswohnung für 3 KlientInnen

In jeder Wohngemeinschaft gibt es nur Einzelzimmer, 2 Wohn- bzw. Aufenthaltsräume, eine große Küche, in der die KlientInnen selbstständig kochen, Hauswirtschaftsräume, in denen die KlientInnen ihre Wäsche versorgen können. Für je 3 KlientInnen steht eine Sanitäreinheit (Bad + WC) zur Verfügung (= 4 Duschen + 4 WC pro Gruppe).

Die Rahmenbedingungen stimmen jetzt für lebenspraktische Förderung und Vorbereitung auf eine eigene Wohnung außerhalb der Einrichtung.

Gesamtkosten: 2,6 Mill. Euro

Privat Sein ist möglich

Der 200 Jahre alte Bauernhof in Unternalb ist nach seinem Umbau kaum wiederzuerkennen. Mehr Lebensqualität ist angesagt.

Wer keinen Platz hat, kann sich auch nicht entfalten. Und wer wohnt schon gerne mit seinem Arbeitskollegen im selben Zimmer? Die Behinderteneinrichtung der Caritas in Unternalb bietet nach der Renovierung Lebensqualität in neuer Dimension.

Es wohnen heute weniger Menschen auf mehr Raum. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin hat ein Einzelzimmer als Privat-, Rückzugs- und Schlafbereich. Alle Bewohnerinnen und Bewohner können ihre Zimmer selbst nach ihren individuellen Vorstellungen gestalten. Kleine

Badezimmer ersetzen die großen Waschräume. Das Leben in der Wohngemeinschaft ist durch ein großes Wohnzimmer und einen weiteren Gemeinschaftsbereich bunter und vielfältiger geworden. Neu hinzugekommene Hauswirtschaftsräume machen eine selbstständige Versorgung in den einzelnen Wohngruppen möglich.

Auch in Retz werden in den nächsten Monaten die Bewohnerinnen und Bewohner ein neues Lebensgefühl und damit mehr Lebensqualität erhalten. Der Rohbau des ersten Bauabschnittes steht bereits.

SELBSTSTÄNDIG WOHNEN – EIN LEBENSZIEL

Wichtig ist nicht nur die Um- und Neugestaltung alter Bauten. Die Caritas schafft zudem Wohnraum außerhalb der großen traditionellen Einrichtungen. In Schwechat konnten wir eine große Wohnung mit einer zweiten angeschlossenen kleineren Wohneinheit erwerben, in die 17 Bewohnerinnen und Bewohner aus der Einrichtung Lanzendorf im März 2003 übersiedelt sind. In einem von der Pfarre Schwechat betreuten Sozialprojekt konnten wir für vier Bewohnerinnen aus Lanzendorf eine Wohnung finden. Der Auszug aus der Großeinrichtung ist ein Weg zu mehr Selbstständigkeit, aber natürlich auch mit Ängsten und Unsicherheiten verbunden, sowohl von Seiten der Bewohnerinnen und Bewohner als auch von Seiten der Angehörigen und Sachwalter. Hier sind die Betreuerinnen und Betreuer gefordert, Sicherheit zu geben, mitzuhelfen, die Ängste zu überwinden. Denn ist einmal der erste Schritt geschafft, dann zeigt sich in den meisten Fällen, dass das selbstständigere Leben die Lebensqualität erhöht.

Menschen etwas zutrauen

Qualifizierung für den ersten Arbeitsmarkt

In einer Reihe von Qualifizierungsprojekten werden Menschen mit Lernbehinderung auf einen Übergang aus der Werkstatt hin zu einem Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt vorbereitet.



Die Ausbildung zum Tischlereihelfer in Retz wurde 2002 fortgesetzt. Beim Aktionstag auf dem Stephansplatz präsentierten Teilnehmer des Projektes stolz ihr Können.

Projekt Lanzendorf – Ausbildung im Pensionistenheim

In der Einrichtung Lanzendorf wurden verstärkt Wege gesucht, Klientinnen und Klienten der Werkstätten, die den Wunsch äußern, aus den Werkstätten „hinaus“ auf einen Arbeitsplatz zu kommen, für diesen Schritt zu befähigen und Arbeitsplätze in der Region für sie zu finden. Ein dazu beispielhaftes Integrationsprojekt hat die Caritas Ende 2002 gestartet und am 24. Jänner 2003 präsentiert. Die

Zum regulären Arbeitsmarkt Zugang finden – die Caritas stellt die Weichen

Externe Integrative Tagesheimstätte, ein Pilotprojekt, wurde in Anwesenheit von Landeshauptmann Stv. Liese Prokop und Caritasdirektor Michael Landau vorgestellt. Vier Klientinnen aus Lanzendorf werden in den kommenden Jahren die Möglichkeit haben, im Landes-pensionisten- und -pflegeheim Vösendorf betriebsnahe Arbeitsluft zu schnuppern, ihre Beschäftigungsbereiche (Küche, Raumpflege, Waschküche, Garten-, Hausarbeit) können sie selbst wählen. Das Projekt entstand in enger Kooperation mit dem Land Niederösterreich.

HelferIn im Haushalt

Gemeinsam mit den Bereichen Betreuen und Pflegen Zuhause und dem Seniorenhaus St. Barbara in Alt-Erlaa wurde im März 2002 ein Ausbildungsprojekt zum/zur HelferIn im Haushalt alter Menschen gestartet.

Jobcoaches in Firmen

Die Caritas beteiligt sich an INTequal, einer von der europäischen Union unterstützten Entwicklungspartnerschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, Schülerinnen und Schülern mit Lernhandicap den Übergang

von der Schule in das Berufsleben zu erleichtern. Im Rahmen dieser Entwicklungspartnerschaft INTequal wird einerseits eine Anlehre zum Landschaftsgärtner in Kooperation mit einem Gärtnereibetrieb angeboten, andererseits die Möglichkeit, mittels Jobcoaching direkt in Firmen Unterstützung bei der Einarbeitungsphase zu bekommen. Die Jobcoaches schulen bei diesem Projekt lernbehinderte Jugendliche in den Firmen auf die ihnen übertragenen Tätigkeiten ein und verringern so den Einschulungsaufwand für die Unternehmen.

Jobfit sein und bleiben

Am 26. September 2002 hat das neue Büro der Arbeitsassistenten in Bruck an der Leitha seine Tore geöffnet. Damit bietet die Caritas-Jobbegleitung für Menschen mit Behinderungen nun flächendeckend im gesamten Weinviertel sowie in den Bezirken Wien Umgebung und Bruck an der Leitha an. Die ArbeitsassistentInnen unterstützen SonderschulabgängerInnen und Menschen mit Lernhandicap bei der Arbeitsplatzsuche und -erhaltung und beraten Arbeitgeber aus der Wirtschaft.





*Begegnung von alten Menschen
und jungen Menschen mit
Lernhandicap*

Im Jahr 2002 konnten – trotz immer schwierigerem Zugang zum Arbeitsmarkt und hoher Arbeitslosenzahlen – unsere ArbeitsassistentInnen 48 neue Arbeitsplätze für Menschen mit Lernbehinderung finden.

Wegbereiter bei den ersten Schritten

Immer mehr Jugendliche nehmen auch das Angebot von Clearing in Anspruch, das die Caritas 2001 neu erstellt hat.

Clearing berät und unterstützt Jugendliche mit Lernschwierigkeiten in ihrer beruflichen Orientierung. Clearing sieht die angebotene Beratung und Begleitung als Prozess, der ersten Erfahrungen nach im Durchschnitt fünf Monate dauert. Am Beginn des Prozesses stehen persönliche Gespräche, um Wünsche und Bedürfnisse des Jugendlichen abzuklären und eine Vertrauensbasis aufzubauen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden durch psychologische Tests des AMS überprüft. Es wird auf eine enge Vernetzung zwischen dem Jugendlichen, seinen Angehörigen und der Schule geachtet. Nach einer ersten Analyse der Berufsreife vermittelt Clearing Berufsorientierungspraktika, vorzugsweise bei Unternehmen direkt vor Ort. Aus all diesen Erfahrungen wird gemeinsam mit den Ju-

gendlichen ein Karriereplan erstellt, der notwendige weitere Schritte (z.B. Besuch einer Qualifizierungsmaßnahme, direkter Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt, Verlängerung der Schulbahn etc.) verdeutlicht.

Alle Caritas-Angebote für Menschen mit Behinderung sind darauf ausgerichtet, den für jeden Menschen individuell richtigen Platz zu finden, das Unterstützungs- und Assistenzangebot den jeweiligen Fähigkeiten und Bedürfnissen anzupassen. Bereichsleiterin Sonja Weiklstorfer: „Wir wollen Menschen mit Behinderung befähigen, den für sie passenden Platz in der Gesellschaft zu finden, und dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung gestaltend am Aufbau dieser Gesellschaft mitwirken können.“

KUNST UND SOZIALE PRAXIS

Was passiert, wenn sich zwei junge Studentinnen im Rahmen ihrer Ausbildung auf ein Kunstprojekt mit Menschen mit einer psychischen Erkrankung einlassen? Aus einem Erfahrungsbericht, der Grenzen und Chancen bewusst macht. – Text und Fotos auf www.caritas-wien.at

„Anfang Februar, als unser Projekt bereits im Endstadium war, wurde Hr. F. ganz plötzlich von schweren Depressionen heimgesucht. Gerade er, der sich immer um alle gekümmert hatte, musste in stationäre Behandlung. Wir zählten nun auf die zwei Übriggebliebenen, Herrn R. und Herrn P. Umso enttäuschter waren wir, als zum letzten Arbeitstermin niemand erschien. Wir hatten uns schon damit abgefunden, dass die für uns unfertigen Objekte eben doch fertig waren. Und dann passierte etwas, das uns überaus freute: Die Gruppe, inklusive Herrn F., kam drei Wochen später zur üblichen Zeit und stellte ihre Objekte auch ohne uns fertig. Unser Projekt hat den KlientInnen die Möglichkeit gegeben, sich über ihr künstlerisches Potential und nicht über ihre psychischen Schwächen zu identifizieren. Dass sie ihre Objekte dann auch noch völlig selbstständig fertig gestellt haben, zeigt eigentlich, was in diesen Menschen steckt.“



Figuren aus Pappmaché zur Geschichte vom „Kleinen Prinzen“ – ein Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit der Universität für Angewandte Kunst Wien



Die Caritas bietet Erfahrung und Kompetenz für Betroffene

Pflegebedürftig! Was tun?

„Mehr gezielte Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und mobiler Betreuung und Pflege zum Wohle von Patienten und Angehörigen“, das war die Botschaft von Helene Brunner, der Bereichsleiterin von „Betreuen und Pflegen Zuhause“ bei der Eröffnung des Regionalbüros in Mödling. Einem der insgesamt acht neuen Zentren in Niederösterreich.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 876.105 Einsatzstunden wurden im Bereich „Betreuen und Pflegen Zuhause“ geleistet
- Für 822 Menschen hat das Caritas-Notruftelefon im Jahr 2002 Sicherheit rund um die Uhr garantiert
- 11 Seniorenhäuser
- 384 Plätze für Senioren (inkl. Betreutes Wohnen)
- 850 Pflegeplätze
- 3708 geleistete Tage im Bereich Seniorenbetreuung, Aktivierung und Bewegung
- 78.120 geleistete Tage im Bereich Pflege

Eine Lücke in der medizinischen und pflegerischen Versorgung, die immer wieder zu großen Problemen führt, entsteht, wenn pflegebedürftige Menschen aus dem Krankenhaus entlassen werden. Betroffene und ihre Angehörigen sind dann mit einer neuen Situation konfrontiert, der sie alleine nicht gewachsen sind. „Hier benötigen sie Unterstützung, um den Alltag zu bewältigen, oder Betreuung und Pflege!“ Was vor dem Krankenhausaufenthalt zumeist kein Thema ist – manchmal bleibt dafür auch gar keine Zeit –, stellt nachher von einem Tag auf den anderen alle Beteiligten vor große Probleme.

Die Antwort der Caritas, so Brunner: „Gezielte Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und mobiler Betreuung und Pflege, gerade an den Übergängen, schon bei der Information aller Beteiligten!“ Mehr Lebensqualität und die Sicherung des Heilerfolges nach

einem Spitalsaufenthalt, darum bemüht sich die Caritas in Zusammenarbeit mit Krankenhäusern. 2002 konnte das Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus St. Josef in Wien-Hietzing präsentiert werden. Gezieltes Entlassungsmanagement bringt Entlastung und Sicherheit. Dort, wo die Patienten- und Angehörigenbetreuung verbessert wird, ist die Dauer von Krankenhausaufenthalten bedarfsgerechter, die „Drehtür-Problematik“ (Spital – Zuhause – Spital) wird vermindert. Das hat auch positive Auswirkungen auf die Gesundheitsökonomie.

Kompetenz und Erfahrung gibt Patienten und Angehörigen Sicherheit

Es geht also darum, bereits im Krankenhaus auf Unterstützung und Rat zu setzen, für die Zeit nach der Entlassung bis hin zur Begleitung bei den ersten Schritten zu Hause, um das Leben neu zu organisieren.

Notwendig für die weitere Entwicklung von Entlassungsmanagement sei, so Helene Brunner, die weitere Vernetzung des Entlassungsmanagements.

Brunner: „Hier geht es vor allem um die enge Kooperation mit Hausärzten bereits im Rahmen des Entlassungsmanagements, aber auch um die Inte-

gration anderer Dienstleistungen – etwa Therapieangebote.“

Caritas – Partner mit vielen Angeboten

Die Caritas ist nicht zuletzt deswegen eine zuverlässige Partnerin, weil sie als Anbieterin einer vollständigen und vernetzten Pflegekette umfassend beraten

und vermitteln kann. Die Vielfalt des mobilen Angebotes „Betreuen und Pflegen Zuhause“ – von der Heimhilfe, die Entlassung im Haushalt bringt, bis zur diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester –, aber auch das Angebot stationärer Pflege, das bringt für Patienten und Angehörige Sicherheit.

Das Vergessen ernst nehmen

In den Schuhen des anderen gehen ...

Validation im Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind.

Allein in Österreich leiden heute bereits etwa 100.000 Menschen an Demenz, zum Großteil an der Alzheimer Krankheit, und es ist damit zu rechnen, dass sich diese Zahl in den nächsten Jahren verdoppelt. Auch in den Caritas-Senioren- und Pflegehäusern und in der mobilen Pflege steigt die Anzahl von an Demenz erkrankten Menschen ständig, sowohl Angehörige als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege stehen vor der großen Herausforderung, auf diese Krankheit richtig zu reagieren. Die Caritas hat sich im letzten Jahr sehr intensiv mit dem Thema Demenz beschäftigt: In einer Informationsveranstaltung im Haus St. Barbara hielt Marina Kojer, Primaria des Geriatriezentrums am Wienerwald, ein beeindruckendes Plä-

doyer, Demenz und ihre Folgen ernst zu nehmen, und die Senioren- und Pflegehäuser widmeten eine ganze Ausgabe ihrer neuen HausZuHaus-Zeitung dem Thema Demenz.

Vielfalt im Umgang mit dem Vergessen

In der täglichen Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen sind Validation, basale Stimulation und ähnliche Methoden hilfreich und nicht nur von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingesetzt, sondern sie werden auch den Angehörigen näher gebracht (siehe auch nächste Seite).

Im Zeichen des Dialogs

In den elf Senioren- und Pflegehäusern wurde im vergangenen Jahr erstmals eine HausZuHaus-Zeitung für alle Häuser



entwickelt. Die neue Zeitung setzt sich zum Ziel, mehr Austausch zwischen den einzelnen Häusern, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu ermöglichen.

Mit Demenz umgehen lernen – die Caritas schult Angehörige in eigenen Kursen

Herausforderung Altersdemenz

Wo soll ich jetzt hin?

„Es ist wichtig, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Seniorenhäuser, aber auch Angehörige der BewohnerInnen die Prinzipien der Validation lernen.“ So Dr. Helga Singer aus dem Haus Breitenfurt in der HauszuHaus-Zeitung der Caritas-Seniorenhäuser.



Den Menschen und seine Vorstellungswelt akzeptieren, statt ihn zu bevormunden- das bedeutet Validation

Wo soll ich jetzt hin, wo ist mein Platz?, ruft Frau S. aufgebracht der herankommenden Schwester entgegen. In ihren Augen stehen Ärger und Panik, sie ist bereit auf und davon zu laufen – wenn sie nur wüsste wohin? Ja, wenn sie nur wüsste, wo sie sich überhaupt befindet und was sie hier zu suchen hat.

Die Schwester nimmt Frau S. an beiden Händen, sie weiß, dass diese Berührung ihr gut tut. Schwester: „Sie finden keinen Platz, wo Sie hingehören.“ Sie kennt das Problem von Frau S.

„Ja eben, nirgends kann ich hin, immer muss ich um alles kämpfen!“ Schwester: „Das ist schwer, wenn man um alles kämpfen muss.“ Frau S. fühlt sich verstanden und ernst genommen. Ihre Stimme klingt jetzt ruhiger und schon ein wenig zuversichtlicher. „So ist es, aber man gewöhnt sich daran. Irgendwann geht es dann wieder bergauf und man kann ruhiger leben.“

Angst ernst nehmen

Die Angst der alten Dame ist für dieses Mal bewältigt und sie kann ihr gewohntes Leben im Heim wieder aufnehmen. Der Dialog – hier verkürzt dargestellt – dauerte nur wenige Minuten und hat dennoch dazu geführt, dass Frau S. die Ängste und Sorgen des täglichen Überlebenskampfes aussprechen konnte, den sie in ihrer Jugend und als Erwachsene ausstehen musste. Sie durfte erleben, dass jemand ihr zuhört und sie versteht. Die Schwester ist sozusagen für kurze Zeit in ihre Haut geschlüpft und hat ihr geholfen die Ängste auszuhalten. Ähnlich geht es auch Frau A., die sich und ihre Kinder – ganz auf sich allein gestellt – in Notzeiten unter großen Entbehrungen durchbringen musste. Selten gab es jemanden, der ihr half – da war niemand, mit dem sie hätte reden können.

„Wann kommt endlich jemand zu mir? Wer kümmert sich um mich?“ Unruhig suchend geht Frau A. den langen Gang auf und ab. Auch bei ihr ist es nicht

damit getan herauszufinden, was sie jetzt gerade braucht, den akuten Wunsch zu erfüllen. Denn wenig später würde sich das Ganze wiederholen. Es geht darum mit ihr ihren lebenslangen Schmerz, einsam und überfordert zu sein, auszuhalten. Sie ist noch immer auf der Suche nach dem einen Menschen, der ihr beisteht, und das wird sie lebenslang sein.

Mit Validation der Not alter Menschen begegnen

Diese und ähnliche Situationen prägen den Alltag in unseren Häusern. Validation ist oft die einzige Möglichkeit auf die Verzweiflung der Verwirrten zu reagieren. Immer wieder erleben wir, wie durch Zuhören und Akzeptieren Ängste und Verletzungen – oft zum ersten Mal – zur Sprache kommen. In der Validation lernen wir Anschuldigungen und Beschimpfungen durch verwirrte Personen nicht persönlich zu nehmen, sondern gemeinsam mit ihnen nach Gründen für ihr Verhalten zu suchen.



Die HauszuHaus-Zeitung, ein Zeichen der Verbundenheit zwischen den elf Seniorenhäusern

Einsatz für wohnungslose Menschen

Warm, satt, sauber ist uns zu wenig

Schätzungen sprechen von 500 bis 1000 akut wohnungslosen Menschen in Wien. 4000 Menschen sind von Wohnungslosigkeit bedroht.

Die Caritas ist der größte private Träger von Hilfseinrichtungen.

Die Caritas hält entscheidende Knotenpunkte im sozialen Netz für obdachlose und wohnungslose Menschen in Wien. „Ob Notquartier, warmes Essen oder medizinische Versorgung – wir sind bei den Menschen“, so Caritasdirektor Michael Landau.

68.620 warme Mahlzeiten hat etwa die 24-Stunden-Einrichtung der Caritas „Gruft“ in Mariahilf im Jahr 2002 ausgegeben. Um 9895 mehr als 2001.

Vom Schlafplatz zum Wohnen

Insgesamt beherbergt die Caritas Wien täglich rund 550 wohnungslose Menschen. Neben der Gruft führt sie sechs Häuser für wohnungslose Menschen. Der Bahnhofssozialdienst der Caritas am Westbahnhof koordinierte im Auftrag der Gemeinde alle 3800 Schlafplätze für wohnungslose Menschen in Wien. Die SozialarbeiterInnen am Westbahnhof bearbeiteten 16.995 Anfragen und konnten 1220 wohnungslose Menschen (ohne Flüchtlingszahlen) – viele davon öfter – in Notquartiere von verschiedenen Hilfseinrichtungen der öffent-

lichen Hand und privater Träger vermitteln.

Gestuftes Caritas-Angebot

Gemeinsam mit der Gemeinde Wien wurde vom Bahnhofssozialdienst in den vergangenen zwei Jahren ein neuer Dienst entwickelt, der ab dem Frühjahr 2003 als „P7 –Wiener Service für Wohnungslose“ in der Pazmanitengasse 7 im 2. Wiener Gemeindebezirk angesiedelt ist.

„Wesentlich ist uns das gestufte Angebot“, so Caritasdirektor Michael Landau. Vom Notquartier über das Wohnheim bis zum betreuten Wohnen in einer Startwohnung reicht das Angebot. „Ziel ist es, dass die Menschen wieder auf die eigenen Füße gelangen. Und sehr oft gelingt das auch!“ so Landau.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

■ Haus Immanuel

Notquartier. Platz für 14 Frauen und 28 Kinder. 5 Startwohnungen

■ Haus Miriam

38 Plätze. Notquartier (3 Plätze). 8 Startwohnungen

■ Vinzenzhaus

35 Wohnplätze. Notquartier (10 Plätze). Teestube

■ Rupert-Mayer-Haus

59 Wohnplätze. Notquartier (5 Plätze). 4 Startwohnungen

■ Jugendhaus der Caritas

Notquartier (11 Plätze). 66 Einzelwohnplätze. 3 Startwohnungen

■ Haus St. Josef 39 Wohnplätze

■ Startwohnungen – Betreutes Wohnen

85 Wohnungen für ca. 130 Menschen

■ Mehr als 200.000 Übernachtungen in Caritashäusern für wohnungslose Menschen.

■ Insgesamt beschäftigt die Caritas in diesen Einrichtungen 30 SozialarbeiterInnen und ca. 50 SozialbetreuerInnen, unterstützt durch Zivildienstler und zahlreiche ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

■ Zusätzlich zur Versorgung der BewohnerInnen der Heime wurden 2002 ca. 170.000 warme Mahlzeiten ausgegeben und

■ 6800 medizinische Behandlungen beim „Louisebus“ durchgeführt.

Die Statistik der Gruft weist 29.141 Übernachtungen aus





Harald N. ist einer der vielen, die durch das INIGO den Neustart geschafft haben

SOZIALBERATUNG UNTER DRUCK

Seit der im Jänner 2002 begonnenen Reformierung der Magistratsabteilungen 11 und 12 verzeichnet die Sozialberatung der Caritas in Wien einen enormen KlientInnenzuwachs. Leiter Martin Litschauer erklärt: „Das Jugendamt führt keine Erstabklärungen mehr durch und das Sozialamt ist schon aus personellen Gründen heillos überfordert. Neben der Verwaltung der Sozialhilfe geht die eigentliche sozialarbeiterische Tätigkeit nahezu unter. Die KlientInnen warten bis zu zwei Monate auf Erstgespräche, von den finanziellen Versorgungslücken gar nicht zu reden.“ Sofern noch Beratung stattfinden kann, ist sie mehrheitlich unverbindlich, nicht langfristig und schon gar nicht präventiv. „Immer öfter hören wir in letzter Zeit: ‚Das Sozialamt schickt mich, es kann mir nicht mehr helfen‘. Wir machen die Arbeit der öffentlichen Hand“, sagt Litschauer, „aber auch die Kapazitäten der Caritas sind einmal erschöpft. Und die Leidtragenden sind die KlientInnen.“

Ein Lokal mit Flair und ein Caterer mit Stil

Das INIGO in Wien 1

Das INIGO in der Bäckerstraße ist schon längst mehr als ein Geheimtipp in der Wiener Lokalszene. Eine ausgewählte Speisekarte, viele Schmankerl und ein gut sortierter Weinkeller laden zu kulinarischen Erlebnisreisen ein. Doch das INIGO ist mehr ...

Das INIGO ist ein Lokal, das auf Zukunft setzt. Langzeitarbeitslose Menschen haben in der Küche und im Service Arbeitsplätze, LehrabbrecherInnen können ihren Abschluss nachholen. Sozialarbeiterinnen unterstützen sie dabei.

Firmenbuffets, die schmecken
Der menschliche und der wirtschaftliche Erfolg geben dem von der Caritas geführten Lokal Recht. Das gut besuchte Beisl kann durch gezielte Angebots-erweiterung den Erfolg aber noch steigern. So ist das INIGO immer öfter für Firmenfeiern die erste Adresse als Caterer. Ein Buffet vom INIGO – kalt oder warm, mit Bedienung oder nur geliefert – verspricht einen doppelt schönen Abend. Gut zu essen und zu trinken und den Gästen zu vermitteln, dieses Buffet ist auch eine Investition in die Zukunft von Menschen, die auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz sind. Für Firmen, die an ihre Feiern denken, vielleicht

gerade der ideale Tipp.

Zehn Jahre INIGO

Am 18. Oktober 2002 feierte das INIGO 10 Jahre Arbeitsprojekt mit einem „MULTI-KULTI-Buffer“ – „so bunt wie unsere Belegschaft.“ Mit viel Engagement und Herz bieten die MitarbeiterInnen des INIGO ständig Überraschungen, kulinarische Erlebnisreisen, Juniorkarte, wechselnde Spitzenweinkarte, Getreide- und Gemüsegerichte, Stammkunden-Bonus-Karte und vieles mehr. Für nähere Informationen steht Geschäftsführerin Elisabeth Mimra unter Tel. 01/512 74 51 gerne zur Verfügung.



Projekte für Arbeitslose geben Zukunft

Neustart mit Unterstützung der Caritas

Seit dem Start mit dem ersten Projekt im Jahr 1990 im Bereich der Caritas-Spendenlager konnte über 600 Frauen und Männern in einem der drei Sozialökonomischen Projekte nach einer langen Zeit der Arbeitslosigkeit Arbeit und Unterstützung gegeben werden.

In den vergangenen Jahren hat die Caritas der Erzdiözese Wien die Angebote für Langzeitarbeitslose systematisch ausgebaut und erweitert. Durchschnittlich konnten sieben von zehn so genannten Transitarbeitskräften aus den Caritasprojekten nach der befristeten Anstellung auf einen Arbeitsplatz vermittelt werden oder waren zumindest „jobready“, also durch das AMS „wiedervermittelbar“.

SozialarbeiterInnen begleiten

„Schlüsselpunkt“ der Projekte für langzeitarbeitslose Frauen und Männer ist, dass während der befristeten Anstellung (ein bis zwei Jahre) Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Unterstützung und Begleitung anbieten. Diese Begleitung wirkt stabilisierend, hilft bei der Bewältigung von psychisch belastenden Situationen, bei Entschuldung oder der Bewältigung von sozialen Problemen.

Die Caritas bietet eine breite Palette von Arbeitsplätzen in den so genannten Sozialökonomischen Projekten. Im Projekt

jobStart_carla werden Arbeitsplätze in den Caritaslagern von Spendenübernahme, Verkauf gebrauchter Kinderbekleidung, Möbeltransport oder Werkstatt über die Entleerung von Kleidersammelcontainern bis hin zum Mobilien Arbeitstrupp (Ausmalen, Bodenlegen, Installationen) angeboten. Im Projekt jobStart_pfarren sind die Tätigkeiten Reinigung, Hausarbeit, Instandhaltungsarbeiten, Gartenpflege und Hilfsdienste verschiedener Art gefragt.

2002 wurde außerdem das Projekt „Arbeit und Umwelt“ vom gleichnamigen Verein übernommen. Hier wird die Möglichkeit zur stundenweisen Arbeit „im Grünen“ – in Zusammenarbeit mit dem Stadtgartenamt – angeboten.

Europäische Initiative schafft zusätzliche Angebote

Im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Equal ist es 2002 gelungen, zusätzliche Angebote für einen stufenweisen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu verwirklichen. Die Projekte starteten mit Beginn 2003.



Die Projekte werden durch das AMS, das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und den Europäischen Sozialfonds finanziell unterstützt.

Arbeit mit Sinn in den carlas und die Basis für einen neuen Job

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

Die carlas sind die Spendendrehscheibe der Caritas, wenn es um Sachspenden geht. carla mittersteig, carla nord und carla süd sind die Adresse, an der mittellose Menschen direkt Unterstützung geboten wird. Der Erlös aus dem Verkauf in den Secondhand-Bereichen trägt zur Finanzierung der Projekte für die Arbeit mit arbeitslosen und obdachlosen Menschen bei.

- Über 22.000 Kleiderpakete werden jährlich gratis an mittellose Menschen in Wien ausgegeben.
- Über 50 LKWs mit Hilfslieferungen verlassen jährlich die beiden carlas mit Waren für Menschen im Kosovo, in Rumänien und in der Ukraine.
- Über 280 mittellose Menschen erhalten über Vermittlung von Beratungsstellen Möbel und Hausrat in den carlas.
- In über 300 Kleidersammelcontainern werden in Wien und Niederösterreich Alttextilien gesammelt.

Mehr Informationen
über Psychotherapie
für Kinder unter
www.caritas-wien.at



Familienzentren

Psychotherapie für Kinder

Immer mehr Kinder und Jugendliche brauchen therapeutische Unterstützung und Begleitung. Die MitarbeiterInnen der Familienzentren in Wien, Wiener Neustadt und Baden erleben es täglich: „Es ist viel Not, der wir uns stellen müssen.“

Trennung, Scheidung, Krankheit, Ängste und Aggressionen, Depression – die Not hat viele Facetten. Wer in den Familienzentren der Caritas Unterstützung sucht, findet erfahrene BeraterInnen und TherapeutInnen, die durch klärende Gespräche, Beratung und Psychotherapie diskret und auf Wunsch auch anonym unterstützen. Im Familienzentrum Wien weist die Statistik 388 Stunden Kinder- und Jugendlichen-therapie aus.

Die Caritas ist mit den Zentren in Wiener Neustadt und Baden Teil

eines Netzwerkes im südlichen Niederösterreich. Schulen, Ärzte, niedergelassene Psychiater, der Psychosoziale Dienst (PSD), die Jugendämter – um nur einige PartnerInnen zu nennen – überweisen Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche an die rund 30 TherapeutInnen.

„Der Bedarf an Psychotherapie gerade für Kinder und Jugendliche ist gegeben und steigt“, so Peter Zumer, Leiter des Familienzentrums. 7912 Stunden weist die Statistik aus, in 960 Fällen konnte von Caritas-

MitarbeiterInnen begleitet und unterstützt werden. In zwei Dritteln der Fälle waren Kinder direkt betroffen. „Wenn man auf die Familienberatung blickt, in der oft nur Mütter oder Väter in einem einmaligen Gespräch Orientierungshilfe suchen, dann ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, denen wir helfen konnten, noch viel höher“, so Zumer. Psychotherapie kann in vielen Fällen eine Hilfestellung sein, um notwendige Veränderungen für einen Menschen in Gang zu bringen.

FAMILIE IN DER KRISE – FAMILIENHELFERINNEN BRINGEN ENTLASTUNG

Die Anzahl der Großfamilien sinkt, informelle Hilfe wird weniger. Wenn heute ein Elternteil ausfällt, schlittern Familien – wenn auch oft nur kurzzeitig – in die Krise. Gibt es keine schnelle Hilfe, weitet sich die Krise oft aus.

FamilienhelferInnen der Caritas sind erfahren im Krisenmanagement. Sie brauchen keine Eingewöhnungsphase, haben Erfahrung mit Kindern, Haushalt und Pädagogik und stabilisieren so schnell und kompetent die Familie. FamilienhelferInnen

kommen direkt in die Familie, betreuen und unterstützen in der für die Kinder gewohnten Umgebung. „Unser Ziel ist es, die Lebensqualität von Familien in erschwerten Situationen zu erhalten und die Vertrautheit des Familienlebens in den eigenen vier Wänden weiterhin zu ermöglichen,“ so Hanni Hanak, die Leiterin der Caritas-Familienhilfe.

Seit 2002 sind die FamilienhelferInnen innerhalb der Caritas mit den Familienzentren und der Sozialberatung in einem eigenen Teilbereich zusammengefasst. Die FamilienhelferInnen haben in fast 34.000 Einsatzstunden in Wien und 11.688 Einsatzstunden in Niederösterreich in insgesamt 563 Familien 1472 Kinder und ihre Eltern entlastet.

Für Kinder die Situation in einer Krise stabilisieren – Familienhelferinnen bringen Sicherheit für Eltern und Kinder.



Asyl und Integration waren 2002 keine Themen

Ein schwarzes Jahr mit wenigen Lichtblicken

Vermutlich wird das Jahr 2002 in künftigen Geschichtsbüchern stets das Jahr von Integrationsvereinbarung und Bundesbetreuungsrichtlinie sein. Ein sehr schlechtes Jahr also. Ein Jahr, in dem ganz einfach falsche Signale gesetzt wurden.

Falsche Signale in mehrfacher Hinsicht. Einerseits gegenüber MigrantInnen, die laut Integrationsvertrag offenkundig „integrationsunwillig“ sind und zu Deutschkursen gezwungen werden müssen. Und andererseits gegenüber AsylwerberInnen, deren Asylfälle laut Bundesbetreuungsrichtlinie gar nicht mehr einzeln geprüft werden müssen, sondern wo die Staatszugehörigkeit bereits ausreicht, um über eine „Unterstützungsbedürftigkeit“ zu entscheiden. Demnach gibt es also Menschen, die man bedenkenlos auf die Straße stellen kann und denen man selbst in den kalten Wintermonaten Unter-

kunft und Verpflegung verwehren kann.

Immer mehr suchen Hilfe bei der Caritas

Dementsprechend hatte die Caritas-AusländerInnenhilfe im vergangenen Jahr so viel wie noch nie zu tun. 34.000 Beratungsgespräche vermeldete unsere Beratungsstelle Kompass. Das ist fast doppelt so viel wie im vergangenen Jahr. Auch die Flüchtlingshäuser waren bis auf den letzten Platz gefüllt. 2600 Menschen aus über 70 Nationen wurden 2001 von der Caritas Wien untergebracht. Jede vierte Hausbewohnerin eine Frau. Und insgesamt waren 207

Kinder unter den geflüchteten Familien. Aber selbst das war noch zu wenig. Um den Ansturm auf die Straße gestellter AsylwerberInnen zu bewältigen wurden von der Stadt Wien zwei Interimsheime (geführt von Volkshilfe und Rotem Kreuz) eingerichtet. Ohne diese Notmaßnahme wäre die AusländerInnenhilfe hoffnungslos überfordert gewesen. Darin verbirgt sich allerdings auch ein kleiner Lichtblick des vergangenen Jahres. Die betroffenen Hilfsorganisationen sind sich noch ein Stück näher gekommen. Die Zusammenarbeit wurde noch besser und effizienter im Sinne unserer KlientInnen.

Positive Zusammenarbeit mit Gemeinde Wien

Positiv war auch die Zusammenarbeit mit der Stadt Wien. Einerseits in Richtung MigrantInnen, die nun in Wien erstmals wählen dürfen, aber auch in Richtung AsylwerberInnen. Sechs neue Bundesbetreuungsheime wurden 2002 in Wien eingerichtet. Deren Besonderheit: Sie werden fast ausschließlich von NGOs geführt. Eines davon, das Haus Bernardgasse, von der Caritas.

Anstellen und warten auf Menschlichkeit – Österreich setzt falsche Signale



Über 600 Frauen
und 205 Kinder
waren 2002 in den
vier Caritas-
Flüchtlingshäusern



Der Unterschied macht sicher

Caritative Bundesbetreuung

Das neue Caritas-Flüchtlingshaus im siebenten
Bezirk ist eigentlich ein Bundesbetreuungsheim.

Dennoch ist manches ein wenig anders.

Am Vertrag liegt es nicht.

Die Bernardgasse ist das erste Haus, in dem AsylwerberInnen, die sich in Bundesbetreuung befinden, von der Caritas betreut werden. Das ist eine neue Erfahrung für die Caritas-MitarbeiterInnen. Denn es gibt klare Vorgaben seitens des Innenministeriums. Es dürfen weder Bargeld noch Gutscheine an die BewohnerInnen ausgehändigt werden. „Alle Leistungen sind in Naturalien zu er-

bringen“, zitiert Michael Berger, der Heimleiter, den Vertragstext. Also hat das Team kurzerhand einen hausinternen Laden errichtet. Das ist zwar im Prinzip nichts weiter als ein Magazin mit einem Ausgabertisch, wo die BewohnerInnen Ernährungspunkte gegen Lebensmittel eintauschen können. Aber das System hilft den BewohnerInnen auf dem Weg in die Selbstständigkeit. „Es ist ein Unterschied, ob man ein Essen vorgesetzt bekommt, oder ob man lernen muss, seine Wünsche in einer fremden Sprache zu artikulieren.“

In der Bernardgasse ist Platz für 76 Menschen. Die Zahl der Plätze kann je nach Familien-

größe variieren. In den Stockwerken befinden sich Gemeinschaftsküchen. Selbsttätiges Kochen hilft mit, eine Tagesstruktur aufrechtzuerhalten, ebenso Freizeit- und Bildungsangebote. Was macht die Caritas anders? Die Antwort fällt Michael Berger leicht: „Dass sich jemand um die Menschen kümmert. Dass es einen Ansprechpartner gibt, für schwer wiegende Probleme ebenso wie für harmlose. Im bisherigen System gab es meist nur den Pensionswirt, aber es gab niemanden, der ihre Muttersprache spricht, niemanden, der den Flüchtlingen ganz einfach als Menschen begegnete. Alles hier geschieht gemeinsam mit den Menschen.“

IN ALLER STILLE ERFOLGREICH – DIE CARITAS-RÜCKKEHRHILFE



Viel wurde 2002 über die freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen geredet und geschrieben: Zu viele AsylwerberInnen seien nach Österreich gekommen und das Gebot der Stunde sei eine rasche und effiziente Rückkehr möglichst vieler Menschen, die hier im Asylverfahren keine Chance hätten. Die Hilfsorganisationen würden nicht gut genug arbeiten und das Einspannen einer „renommierten internationalen Firma“ (European Homecare) im Lager Traiskirchen sei notwendig. Die Caritas und andere NGOs würden inhuman agieren und den Menschen Hoffnungen machen, die nicht gerechtfertigt wären. In der Zwischenzeit hat die Caritas-Rückkehrhilfe in aller Ruhe gearbeitet. Sehr erfolgreich – im Sinne der Menschen, die freiwillig zurückkehren können und wollen – und nicht zuletzt vertragstreu.

467 Personen konnten vergangenes Jahr mit Unterstützung der Caritas-Rückkehrhilfe freiwillig in ihre Heimat zurückkehren. Das ist mehr als doppelt so viel wie vertraglich vorgeschrieben.

AsylwerberInnen halfen den Opfern der Hochwasserkatastrophe

Einsatzfreude und die Bereitschaft in Österreich mitzuarbeiten, das haben Menschen aus den Caritas-Flüchtlingshäusern im vergangenen August unter Beweis gestellt.

Mitten im August schreckten uns die Bilder der Flutkatastrophe aus unserer Sommerruhe und Urlaubsidylle. Von einem Tag auf den anderen haben zahlreiche Menschen ihr Hab und Gut verloren. Auch unsere Flüchtlinge sind, wie vermutlich alle Österreicher, die vom Hochwasser verschont wurden, gebannt vor dem Fernsehapparat gesessen. Aber die Flüchtlinge waren auf andere Weise betroffen. Für manche waren es in gewisser Weise bekannte Bilder. Überraschend war nur, dass es auch im „goldenen Westen“ so schnell gehen kann. Einen Tag später kam Herr

Mehdani ins Büro und legte zehn Euro auf den Tisch. „Für die Hochwasseropfer“, so sagte er. Zehn Euro. Für uns ist das nichts. Aber für jemanden, der nichts hat, ist es ein kleines Vermögen. Das war erst der Beginn. Bald wurde diskutiert, wie man helfen könne. Viele unserer Bewohner erklärten sich bereit, unentgeltlich bei den Aufräumungsarbeiten tätig zu sein. Eine Frau aus Armenien überraschte uns mit ihrem Argument, dass auch sie unbedingt einen Beitrag leisten wolle, weil Österreich bei dem großen Erdbeben in Armenien so großartig geholfen hat.

NEUE PROJEKTE

Die Ausländerberatungsstelle Kompass wird sich in ein Asyl- und ein MigrantInnenzentrum teilen. Dieser seit Monaten laufende Umstrukturierungsprozess wird 2003 seinen Abschluss in Form einer Übersiedlung des Asylzentrums in die Mariannengasse in Wien 9 finden. Mit der Lasallestraße und der Bernardgasse verfügt die AusländerInnenhilfe seit Anfang Dezember 2002 über zwei neue Betreuungseinrichtungen. In beiden Fällen handelt es sich um Bundesbetreuungseinrichtungen. In der Lasallestraße werden bis zu 30 Personen, in der Bernardgasse bis zu 80 Personen untergebracht. In die Bernardgasse integriert ist ein Projekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.



Menschen und der Not in die Augen sehen

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- Mehr als 34.000 Beratungsgespräche wurden in der **AusländerInnenberatung Kompass** durchgeführt. Ein Viertel der KlientInnen waren in Not geratene MigrantInnen, der überwiegende Teil waren Hilfesuchende AsylwerberInnen. Etwa 6700 Menschen wandten sich erstmals an den Kompass.
- 5015 Menschen wurden vom **Caritas-Sozialdienst am Flughafen Wien-Schwechat** betreut. Es handelte sich durchwegs um Personen, die vorübergehend im Transitbereich des Flughafens gestrandet waren – manchmal bis zu zwei Monate.
- Der **Schubhaftsozialdienst** führte mehr als 4600 Betreuungsgespräche mit insgesamt 1756 Schubhäftlingen durch. Damit konnte etwa ein Drittel aller in Wien in Schubhaft genommenen Personen erreicht werden.
- 467 Personen konnten mit Unterstützung der **Caritas-Rückkehrhilfe** freiwillig in ihre Heimat zurückkehren. In 266 Fällen wurde zwar eine Beratung zur Rückkehr durchgeführt, es kam aber aus verschiedensten Gründen nicht zu einer Heimreise.
- In der **AusländerInnenberatung Süd** (Wr. Neustadt), der externen Beratungsstelle des Hauses Neudörfel, wurden knapp 400 Beratungen durchgeführt. In den meisten Fällen wurden finanzielle Aushilfeszahlungen geleistet.
- Insgesamt haben mehr als 2600 Menschen aus über 70 Nationen in den **Flüchtlingshäusern** der Caritas Wien gewohnt. Durchschnittlich war jede vierte Hausbewohnerin eine Frau. Und insgesamt waren 207 Kinder unter den geflüchteten Familien.
- Im **Karwanhaus** haben 704 Menschen aus 59 Nationen Unterkunft, Verpflegung, Beratung, medizinische Grundversorgung und psychologische Hilfe bekommen.
- Im **Haus Neudörfel** wurden insgesamt 106 Personen aus 17 Nationen beherbergt.
- In der **Flüchtlingshilfe St. Gabriel** haben 228 Menschen aus 30 Herkunftsländern Aufnahme gefunden.
- Im **Haus Robert-Hamerling-Gasse** waren es schließlich 1597 Menschen aus 73 Nationen, die vorübergehend Quartier bezogen haben.



Nähkurse sind die Basis, damit sich junge Frauen eine eigene Existenz aufbauen können

SERBIEN, MAZEDONIEN: STAGNATION UND AUFBRUCH

„Ein Großteil der serbischen Bevölkerung überlebt nach dem Zerfall des Staatengebildes Jugoslawien knapp unter dem Existenzminimum“, weiß Marion Feik. „Wie bereits in den letzten Jahren unterstützen wir lokale Hilfsprogramme vor Ort, z.B. Armenapotheken für alte und chronisch kranke Menschen und Bildungsinitiativen in Waisenhäusern.“ Seminare für PolizistInnen werden finanziert, um für das Thema Gewalt in der Familie zu sensibilisieren.

In Mazedonien sind Grundnahrungsmittel für die 2001 vertriebenen und bei Gastfamilien untergebrachten Menschen zur Verfügung gestellt worden.

Ein Familienzentrum im Dorf Vaksince bei Kumanovo wurde finanziert. Hier kommen alte Frauen für Handarbeiten zusammen, junge Mädchen erhalten eine Ausbildung in Friseur- und Nähkursen. Zusätzlich gibt es Vorträge zu gesundheitlichen, rechtlichen und sozialen Fragen.



Modellprojekte sollen für die künftigen Generationen Zukunft ermöglichen

Hilfsprojekte und Völkerverständigung

Nachbar noch immer in Not

Drei Jahre nach Ende des Krieges haben viele internationale Hilfsorganisationen den Kosovo verlassen. Zurückgeblieben sind traumatisierte Menschen, wirtschaftliches Elend – und die Caritas.

Die Kampfhandlungen im Kosovo sind zu Ende, sichtbare Kriegsschäden beseitigt. Der Blick der Weltöffentlichkeit richtet sich auf neue Krisengebiete. Aber die baulichen und infrastrukturellen Zerstörungen sind die geringsten.

Andere gehen – die Caritas bleibt

„Die Menschen hier sind psychisch zerrüttet und die wirtschaftliche Lage ist katastrophal“, berichtet Marion Feik, die Koordinatorin der Caritas-Hilfe in der Region. „Ein Großteil der Bevölkerung ist ohne Beschäftigung und wird von Verwandten, die im Ausland arbeiten, am Leben erhalten. Die Sozialhilfe ist nur bruchstückhaft entwickelt. Bei der Umstellung von DM auf Euro wurden die Preise mangels Kontrolle auf das Doppelte angehoben. Was vorher eine DM gekostet hat, kostet jetzt einen Euro. Internationale Hilfsorganisationen verlassen das Land, obwohl ein ökonomischer Aufschwung nicht absehbar ist.“ So hat das World Food Program, das zuletzt rund 70.000

Menschen mit Grundnahrungsmitteln versorgt hat, Ende Juni 2002 seinen Einsatz beendet.

Sechs verschiedene NGOs, vor allem albanischer und serbischer Ethnien, haben sich mit der Mutter-Teresa-Vereinigung, einer langjährigen Partnerin der Caritas, zu einem Consortium zusammengeschlossen, um ein internationales Fundraising für gemeinsame Kampagnen aufzubauen.

Die Caritas betreibt die interethnische Annäherung in zahlreichen Modellprojekten: Im Dorf Letnice nahe der mazedonischen Grenze wurden 40 kinderreiche Kleinbauernfamilien, 22 albanische, 2 serbische und 16 kroatische, mit je einer Milchkuh, 20 Bruthennen und 46 Obstbäumen startversorgt.

In der Region Gjakova läuft seit 1999 ein einkommensschaffendes Projekt für Kriegswitwen: Nach Absolvierung eines von der Caritas finanzierten Intensivnähkurses fertigen die Frauen Textilien an und sichern so ihren Lebensunterhalt.



Ein langer Weg aus der Krise steht der Ukraine noch bevor, obwohl einige Wirtschaftsbereiche ein stabiles Wachstum verzeichnen. Allerdings profitieren von den positiven Ansätzen nur wenige. Nach wie vor leben mehr als zwei Drittel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze.

Armut in der Ukraine trifft Alte und Kinder

Die Menschen arbeiten für einen Hungerlohn. Umgerechnet 60 Euro beträgt das Durchschnittseinkommen. Die Pensionen liegen bei etwa 23 Euro, wobei die Lebensmittel relativ teuer sind. Ein Kilo Brot kostet 50 Cent, Fleisch je nach Qualität 2 bis 3 Euro.

Alte Menschen und Kinder sind von der Armut am schwersten betroffen. In diesen Bereichen liegt auch der Schwerpunkt der Caritas-Arbeit in der Ukraine. Insgesamt wurden im Jahr 2002 mit Hilfe österreichischer Spenden zwölf Projekte zugunsten alter Menschen finanziert. In Drohobych in der Westukraine unterstützt die Caritas Wien ein Sozialzentrum. Die örtliche Caritas hat eine Sozialstation aufgebaut und bietet mobile Dienste an. In der Hauskrankenpflege werden 60 großteils bettlägerige Menschen betreut. Neben den Pflegemaßnahmen erhalten die KlientInnen Essen auf Rädern und Hilfe im Haushalt.

Hilfe für Straßenkinder

Straßenkinder sind ein weiteres trauriges Produkt der verschärften Sozialproblematik. Wie in anderen Großstädten Osteuropas trifft man sie auch in der Hauptstadt Kiew. In größeren Gruppen leben sie in Kellern, Abbruchhäusern und den Schächten der Fernwärme. Die drückende Armut und die Nachwirkungen einer verfehlten Familienpolitik führen zur Verwahrlosung vieler Kinder.

In Kiew unterstützt die Caritas ein Zentrum für Straßenkinder. Warme Mahlzeiten, saubere Kleidung, ärztliche Hilfe und eine Notschlafstelle decken die Grundbedürfnisse der Kinder ab. Die Leiterin des Zentrums, Vera Koshil, bemüht sich, dort, wo es möglich ist, Kinder in die Familie zurückzubringen, damit sie ein normales Leben führen können. Viele Heimkinder gehen wieder regelmäßig zur Schule. Im Zentrum erhalten sie Lernbetreuung, um das Versäumte wieder aufzuholen.

DÜRRE UND HUNGER IN AFRIKA

Aktionstag mit Außenministerin und Caritas am Stephansplatz

In Afrika leiden viele Menschen unter Dürre und Hunger. Im Sommer 2002 waren zehn bis 13 Millionen Menschen im südlichen Afrika vom Hungertod bedroht. Rasche Hilfe war notwendig. Am 31. Juli schenkten Caritaspräsident Franz Küberl, der Wiener Caritasdirektor Michael Landau und viele prominente und engagierte HelferInnen am Wiener Stephansplatz Wasser gegen eine kleine Spende aus. Der Aktionstag zum Start der traditionsreichen Augustsammlung begann mit prominenter Bekräftigung: Außenministerin Benita Ferrero-Waldner unterstützte zeichenhaft die Aktion der Caritas.



„Was bei uns so selbstverständlich ist, sauberes Wasser so viel wir brauchen, ist für Menschen in Afrika Luxus.“

Ehrenamt bringt erfüllte Tage

„Gott sei Dank, dass ihr da seid!“

Rund 500 Frauen und Männer investieren Zeit in besonderer Weise. Sie schenken Zeit und werden selbst beschenkt. In Seniorenhäusern, Obdachloseneinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen – die Caritas bietet viele Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit.



Istvan Hochbaum beim Einsatz: „In jedem Menschen Jesus Christus sehen“

„Gott sei Dank, dass ihr da seid“

„Nach meiner Pensionierung habe ich eine sinnvolle Aufgabe gesucht. Und beim Louise-Bus war man auf der Suche nach Fahrern.“ Istvan Hochbaum ist seit fast vier Jahren für das Einsatzteam des medizinischen Betreuungsbusses der Caritas verantwortlich. 35 ehrenamtliche FahrerInnen und HelferInnen

bilden mit acht ÄrztInnen das Team, das medizinische Versorgung auf die Straße bringt. Mindestens ein Mal pro Woche ist Istvan Hochbaum selbst unterwegs, normalerweise am Montagnachmittag. 30 bis 40 KlientInnen, PatientInnen ohne Krankenschein und meistens auch ohne Wohnung, zählt er pro Standplatz im Durchschnitt. Vor allem vor dem Tageszentrum beim Stadtbahnbogen Josefstädter Straße ist der Andrang groß. „Sie können sich vorstellen, dass manche Wunden nicht gerade angenehm riechen. Aber in jedem dieser Menschen, sei er noch so zerlumpt und verlaust, steckt Jesus Christus.“

Am Einsatzort selbst hilft Herr Hochbaum beim Verbinden und holt Medikamente aus der Apotheke. „Es ist kein leichter Dienst und noch viel weniger leicht ist es, jemanden von der

Straße wegzubekommen. Nein, derartige Erfolgserlebnisse sind rar. Aber manchmal kommt ein Patient zu mir und sagt: ‚Gott sei Dank, dass ihr da seid‘.“

„Jetzt mache ich das, was ich immer machen wollte“

Ihre Dienstage widmet die Pensionistin Ellen Scharlach alten Menschen. Im Seniorenhaus St. Barbara in Wien 23 betreut sie Woche für Woche demente Bewohnerinnen und Bewohner nach der Methode der Validation. „Im ersten Jahr meiner Tätigkeit habe ich einen Validationskurs der Caritas besucht. Ich war von dieser Kommunikationstechnik und ihrer Begründerin Naomi Feil hellauf begeistert.“ Zusätzlich zu ihren Dienstag-Einsätzen protokolliert Frau Scharlach mittlerweile bei Validationsanwenderkursen für Angehörige im Haus. Als junges Mädchen wollte sie



„Ich will etwas für die Zukunft tun und Kinder sind unsere Zukunft“ – Rose-Inge Klement präsentiert ihre Schätze

Krankenschwester oder Ärztin werden, aber die finanziellen Mittel waren knapp. „Jetzt mache ich das, was ich immer schon machen wollte.“ Im Umgang mit Personen, deren Krankheit fortgeschritten ist, passiert „alles auf der Gefühlsebene. Da höre ich zum Beispiel: ‚Du hast so ein liebes Gesicht‘.“ Dass „ihre“ Damen sie erkennen können, glaubt sie nicht. „Ja, manchmal geht das schon an die Substanz. Man muss auch lernen wegzustecken, sich abzugrenzen.“

„Kinder sind unsere Zukunft“

Seit zwölf Jahren ist die Ausgabe von Säuglings- und Kinderbekleidung im Familienzentrum der Caritas fest in den Händen von Rose-Inge Klement. Jeden Freitagvormittag, zwischen 9.30 Uhr und 11.30 Uhr, werden gespendete Textilien an bedürftige, von der Sozialberatung zugewiesene Familien verteilt. „Aber ich bin immer schon 20 Minuten früher da, um die Waren zu sortieren, und auch am Nachmittag nehme ich mir lieber nichts vor. Die Socken sortiere ich ohnehin zuhause.“ Der Spendeneingang hat sich mittlerweile fast selbstständig, eine Tauschzentrale liefert regelmäßig an. Bis zu 15 Familien werden pro Woche versorgt. Bei der Zuteilung der Kleidung muss Frau Klement manchmal resolut sein.

„Einige Kundinnen und Kunden wollen durchaus nur die schönsten Stücke. Da muss man ein bisschen erzieherisch wirken.“ Begonnen hat alles mit einem Aufruf der Caritas via „Kurier“ 1992 – „Schenken Sie uns Ihre Zeit“: „Ich wollte etwas für die Zukunft tun. Und Kinder bedeuten für mich unsere Zukunft“, so die pensionierte Wissenschaftlerin.

„Wir haben für alles Verwendung. Sogar eine Ausgabe des Wissensquiz ‚Trivial Pursuit‘ ist schon bei uns eingegangen. Die habe ich kurzerhand russischen Flüchtlingspaaren zum Deutsch Lernen geschenkt.“

„Plötzlich sind sie wieder weg“

Jeden Mittwochnachmittag geht Eduard Scheibler mit manchmal bis zu 18 Kindern zum Schwimmen in die Wiener Stadthalle. Seine Schützlinge sind Flüchtlinge, die im Robert-Hamerling-Haus der Caritas in Wien 15 Unterschlupf gefunden haben und ein bisschen Bewegung und Spaß im sonst eher tristen Alltag brauchen können. „Den Kleinsten gebe ich Schwimmflügerl, die Kinder lernen ohnehin schnell voneinander.“ 1956 ist der gebürtige Ungar nach Wien gekommen – als Flüchtling. Gerne würde er ab und zu seine Muttersprache anwenden, aber die internationalen Krisengebiete haben sich verändert. „Verständigungs-

EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN GESUCHT!

Einzelbegleitung oder -betreuung:

- Besuch bei alten oder pflegebedürftigen Menschen, vorlesen, plaudern
- Besuch bei behinderten oder obdachlosen Menschen oder Flüchtlingen
- Betreuung von Kindern in einem Heim
- Betreuung von Kindern in der Familie
- Begleitung zu Behörden
- Begleitung zum Arzt oder zur Therapie

Arbeit in einer Gruppe, mit einer Gruppe oder mit Einzelnen:

- Deutsch lernen mit Erwachsenen, Lernhilfe für Kinder
- Durchführung oder Mithilfe bei Freizeitaktivitäten
- Betreuung von Saftbeisl oder Kaffeehaus
- Nachtstreetwork
- Essen austeilen an Obdachlose

Andere gefragte Dienste:

- Kochen bzw. Mithilfe in der Küche
- Nähen, bügeln, Wäsche ausbessern
- Betreuung der Kleiderkammer
- Gartenarbeit, Blumenpflege
- Reparaturen, Hausarbeiter
- Fahrer (PKW oder Bus)
- Bücher sortieren, Dekoration
- Liturgie, Mitarbeit in Caritasgemeinde bei Agape

schwierigkeiten gibt es kaum, weder in sprachlicher noch etwa in religiöser Hinsicht“, sagt er. Aber eine Belastung setzt ihm zu – wie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus: „Die Zusammensetzung der Gruppe wechselt schnell. Die Zukunft der Kinder ist völlig ungewiss und von heute auf morgen können sie weg sein.“



*Caritas setzt auf
Zuwendung und gezielte
Schmerztherapie für
Hospizpatienten und
-patientinnen*

Hospiz – ein Einsatz für die Menschenwürde

Lebenswert bis zuletzt

Alles hat seine Zeit, das Leben und das Sterben, die Freude und die Trauer.

162 haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Mobilien Caritas-Hospizes nehmen sich Zeit für schwer kranke und sterbende Menschen und deren Angehörige, beraten und informieren, lindern Schmerzen und Ängste und hören einfach zu.

*Alles hat seine
Zeit, Trauer und
Hoffnung*

In vertrauter Umgebung, in den eigenen vier Wänden Abschied nehmen, das ermöglicht das Mobile Hospiz der Caritas in Wien und Niederösterreich jenen Menschen, deren letzte Lebensphase begonnen hat. Seit über 13 Jahren ist die Caritas bemüht, ein flächendeckendes Netz der Hospizbetreuung für

alle aufzubauen, professionell und kostenlos. Jeder zweite Hospizpatient in Wien wird vom Mobilien Hospiz der Caritas betreut. Schmerzlindernde medizinische Betreuung, gezielte Pflege und Begleitung von Patienten und Angehörigen durch geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das wird geboten.

Familienhospizkarenz – ein Schritt in die richtige Richtung
Angehörige benötigen besondere Hilfe: Sei es unterstützend im Rahmen der Pflege oder bei der Trauerarbeit nach einem Sterbefall. Die Caritas trägt die Hospiz-Diskussion in die Öffentlichkeit, ist maßgeblich daran beteiligt, dass die Begleitung schwer Kranker am Ende ihres Lebens immer stärker zum ge-

sellschaftlichen Anliegen wird. Das Jahr 2002 brachte einen großen Verhandlungserfolg: Die Familienhospizkarenz wurde beschlossen und ist seit 1. Juni 2002 in Kraft: DienstnehmerInnen haben nun die Möglichkeit, sich drei Monate lang karenzieren zu lassen, um die letzte Wegstrecke mit ihren nahen Angehörigen gemeinsam zu gehen. Für die Caritas bedeutet das einen Schritt in die richtige Richtung bewirkt zu haben, nicht aber am Ziel zu sein: Die Existenzsicherung während der Karenz muss für alle gesichert sein, die Begleitung geliebter Sterbender darf kein Luxus sein, der nur finanziell Begüterten offen steht.

Danke

Eine wichtige Säule der ambulanten Hospizarbeit bilden die ehrenamtlichen HospizmitarbeiterInnen, die auf diese Tätigkeit sorgfältig vorbereitet werden. Derzeit unterstützen 132 ehrenamtliche geschulte HospizmitarbeiterInnen die Hospizarbeit der Caritas der Erzdiözese Wien und haben ihr 2002 rund 10.000 Stunden an wertvoller Zeit geschenkt.

Obwohl die öffentliche Hand einen Beitrag zum Betrieb leistet, wäre ohne die großzügige Unterstützung vieler SpenderInnen die Finanzierung des Hospizdienstes nicht möglich.



Hospiz in Österreich – die Caritas prägt die Entwicklung entscheidend

Vor über zehn Jahren hat die Caritas der Erzdiözese Wien mit dem Aufbau eines kleinen palliativ-care-Teams die ersten Pionierschritte auf dem Gebiet gesetzt und das erste Mobile Hospiz in Wien gegründet. Aus den Anfängen mit zwei Hospizpflegepersonen und einem ehrenamtlichen Arzt hat sich das Mobile Hospiz Wien entwickelt, das eine umfassende mobile Palliativbetreuung in Wien anbietet, wo ein interdisziplinäres Team bestehend aus Palliativpflegepersonen, Palliativärzten, Seelsorgern, Therapeuten und zahlreichen ehrenamtlichen Helfern 599 Patienten und ihre Familien betreuen konnte. Seit 2001 wird ein Mal wöchentlich zusätzlich im Caritas-Seniorenhaus St. Barbara das Tageshospiz angeboten. Als Ergänzung und Erweiterung der Hospizarbeit bietet das Tageshospiz den Betroffenen Abwechslung vom Alltag, Austausch mit Gleichbetroffenen, pflegerische und ärztliche Beratung, seelsorgerische und therapeutische Betreuung und Entlastung der Angehörigen.

Ehrenamtliche tragen Netzwerk in Niederösterreich

Aus den ersten Schritten der Caritas-Hospizarbeit in Niederösterreich Ende 1998 gemeinsam mit anderen Initiatoren ist heute ein Netzwerk von Ehrenamtlichen und ein nahezu flächendeckendes Angebot der Hospizdienste im niederöster-

reichischen Gebiet der Erzdiözese Wien entstanden. Das Mobile Hospiz Niederösterreich betreut nicht nur PatientInnen zu Hause, sondern geht auch in Pflegeheime und Krankenhäuser. Die Begleitung der Familienangehörigen in ihrer Trauer ist ebenso Bestandteil der Hospizarbeit. Derzeit koordinieren fünf hauptamtliche Mitarbeiterinnen den Einsatz von 84 ehrenamtlichen Helfern. Daneben halten die Hospizkoordinatorinnen der Caritas Kontakt mit vielen Menschen und Institutionen, denen die Hospizidee ebenso wichtig ist. Aus dieser engen Zusammenarbeit sind Arbeitsgemeinschaften und Vereine entstanden, die die Caritas-Hospizkoordinatorinnen in vielfältiger Weise vor Ort unterstützen und die Idee weitertragen.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

Mitte 2002 wurde der Teilbereich Caritas-Hospiz geschaffen und unter einer gemeinsamen Leitung wurden die verschiedenen Standorte zusammengefasst: 30 hauptamtliche MitarbeiterInnen und 132 ehrenamtliche MitarbeiterInnen betreuten 756 schwer kranke, sterbende PatientInnen.

Mobiles Hospiz Wien:

- Ein interdisziplinäres Team bestehend aus 11 Pflegepersonen, 6 ÄrztInnen sowie SeelsorgerInnen, MitarbeiterInnen für Koordination und Administration und 48 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Betreute PatientInnen: 599 in 25.200 Betreuungstagen.
- Durchschnittliche Betreuungsdauer: 42 Tage, häufigste Betreuungsdauer liegt zwischen 10 und 30 Tagen.
- Tageshospiz: 2002 haben 135 Tagesbesucher die Einrichtung aufgesucht.

Mobiles Hospiz NÖ:

- Fünf hauptamtliche Koordinatorinnen und 84 geschulte ehrenamtliche MitarbeiterInnen sorgen für HospizpatientInnen und Angehörige.
- Betreute PatientInnen: 157 in 6339 Stunden.
- Fest verankert in fünf Regionen Niederösterreichs: Gänserndorf/Marchfeld, Wolkersdorf/Mistelbach, Stockerau/Hollabrunn, Bruck a.d. Leitha/Schwechat, Wr. Neustadt/Neunkirchen.

HOHER BESUCH IM TAGESHOSPIZ



Am 14. November 2002 erwartete die BesucherInnen des Tageshospiz' in St. Barbara ein ganz besonderes Programm: Margot Klestil-Löffler, die Gattin des Bundespräsidenten, kam zu Besuch

Euro und Engagement

Pfarren leben Caritas

Das Netz der 660 Pfarren der Erzdiözese Wien trägt entscheidend die Arbeit der Caritas – sie halten nicht nur den „Grundwasserspiegel der gelebten Nächstenliebe und der Solidarität“ hoch. Sie sind auch wesentliche Stützen beim Sammeln von Sach- und Geldspenden.

Rund 10 Prozent der Spenden für die Caritas werden über das Netz der Pfarrgemeinden aufgebracht – im Jahr 2002 insgesamt 1.709.544,16 Euro. Im Rahmen der Inlandskampagne, der Osteuropahilfe und der Augustsammlung waren das 2002 581.582,65 Euro. Zusätzlich haben die Pfarrgemeinden im Rahmen der Hilfe für Hochwasseropfer weitere 809.286 Euro an Spendenmitteln aufgebracht. Im niederösterreichischen Anteil der Erzdiözese Wien ist außerdem die Haussammlung ein Zeichen der Bereitschaft zu teilen, 191.117,98 Euro wurden von ca. 3000 Frauen und Männern gesammelt, die in ihren Pfarren von Tür zu Tür gezogen sind, über die Anliegen der Caritas informiert und um Spenden gebeten haben.

„Doch beeindruckend ist auch die tätige Caritas in den Pfarrgemeinden“, berichtet Rainald Tippow, der im vergangenen Jahr die Leitung des Referates Pfarr-Caritas übernommen hat. Von Besuchsdiensten, der Sorge um obdachlose Menschen oder um Menschen in Krisensituationen, von Familien und Mindestrentnerinnen und -rentnern, die ohne finanzielle und emotionel-

le Zuwendung von Pfarren ihr Leben nicht gestalten könnten, wissen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Referat zu berichten.

Matratzenlager im Pfarrsaal

Zwei Initiativen müssen hier besonders herausgestrichen werden. Die „Aktion Mobiles Notquartier“ und „Pfarren helfen Arbeitslosen“. Im Rahmen der Aktion Mobiles Notquartier übernehmen Pfarren zwischen

Oktober und Mai für vierzehn Tage die Beherbergung und Versorgung von je 10 Asylwerbern. In Pfarrsälen werden Matratzenkojen aufgebaut, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pfarre übernehmen es, Frühstück und Abendessen vorzubereiten. Über diese Aktion konnten zwischen Oktober 2001 und Mai 2002 107 obdachlose Asylwerber in insgesamt 49 evangelischen und katholischen Pfarren über den Winter gebracht werden.



Notquartier im Pfarrsaal

Pfarren teilen – Arbeit und Zukunft

„jobStart_pfarren – Pfarren helfen Arbeitslosen“ ist das Projekt, in dem seit 1999 53 Pfarren und kirchliche Institutionen 118 Menschen Arbeit gegeben haben. Das Ziel des Projektes ist schnell umrissen: Langzeitarbeitslose Menschen finden für zwölf Monate einen befristeten Arbeitsplatz in einer Pfarre. Zwei Drittel der Lohnkosten werden vom Arbeitsmarktser-vice (AMS) übernommen, ein Drittel trägt die Pfarre. Die MitarbeiterInnen der Caritas besorgen alle dienstrechtlichen Angelegenheiten, begleiten die angestellten Frauen und Männer auch sozialarbeiterisch und suchen mit ihnen einen fixen Folgearbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt.

Hochwasser – Solidarität im Inland

„Eine große Herausforderung im Jahr 2002 war auch die schnelle Hilfe für die in der Erzdiözese Wien vom Hochwasser betroffenen Orte im Kamptal,“ berichtet Grete Bogner, Caritas-Verantwortliche für das Vikariat Nord. Für den Pfarrer von Hadersdorf am Kamp, Franz Ofenböck, hat die Caritas in dieser Krise bewiesen was sie auszeichnet: „Sie waren die ersten im Ort, die Unterstützung gegeben haben, und sie haben den langen Atem, der jetzt notwendig ist,“ lobt er den Einsatz der Caritas-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Möglich war das aber nur durch das Netz der Nächstenliebe, das die Pfarren bilden.



Lebensfreude für Osteuropa

Im Frühjahr hatten die Pfarren mit ihrer Bereitschaft zum Engagement den Blick nach Osteuropa gerichtet. „Ein herzliches Danke, wir sind überwältigt“, waren Caritasdirektor Michael Landau, Josef Marhofer vom Katholischen Familienwerk und Felicitas Filip, die Koordinatorin der Hilfe für die Straßenkinder in der Ukraine, begeistert. Über 220 Pfarrgemeinden und auch etliche Schulen hatten sich an der Aktion „ALLES was ROLLT“ beteiligt. Das beeindruckende Ergebnis: über 3000 Fahrräder für Kinder und Jugendliche, rund 3000 Spiel- und Sportgeräte, wie Dreiräder, Inline-Skates u.ä., fast 800 Kinderwagen und über 1000 Kartons mit Matchbox-Autos und ähnlichem Spielzeug. Die Koordination der Aktion lag beim Referat Pfarr-Caritas. Der Lohn des Einsatzes: tausende leuchtende Kinderaugen und hunderte Mütter, KindergärtnerInnen und ErzieherInnen in den Einrichtungen für Straßenkinder in

der Ukraine, die ein Stück Freude und auch neue Hoffnung geschenkt bekommen haben.

Neue Pfarrgemeinderäte

Im Frühjahr 2002 wurde in den Pfarren ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt, der für fünf Jahre die pastoralen Linien in der jeweiligen Gemeinde vorgibt. Diese Wahl brachte in ca. 50 Prozent der Pfarren neue Pfarr-Caritas-Verantwortliche. In einem Grundkurs, einem Seminarwochenende und dem jährlichen Fachtag sowie in Dekanatstreffen wurden die „Neuen“ in die pfarrliche Caritas-Arbeit eingeführt.

Das Referat Pfarr-Caritas ist aber auch die Drehscheibe, wenn es um Aktionen mit Schulen geht. Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Klassen Caritas-Einrichtungen besuchen oder sich über die verschiedenen sozialen Brennpunkte informieren wollen, finden hier ihre Ansprechpartnerinnen und -partner.

*Josef Marhofer
(Katholisches Familienwerk),
Felicitas Filip und
Caritasdirektor
Michael Landau
freuen sich über
3000 Fahrräder
und mehr*

Katastropheneinsatz im eigenen Land

Hochwasser 2002 – es ist noch nicht ausgestanden

Monate nach der Hochwasserkatastrophe ist die Caritas – dank einer großartigen Solidarität – im ehemaligen Hochwassergebiet, um den Betroffenen zu helfen. Vielen konnte bereits geholfen werden, viele werden noch Monate und Jahre brauchen, bis ihr Leben wieder an Normalität gewinnt, bis sie sagen können, jetzt geht es uns wieder gut.

Schulklassen starteten Aktionen, sammelten Geld, verkauften ihre Spielsachen, um Spenden für die Opfer des Hochwassers zu sammeln. Eine Volksschulklasse in Baden veranstaltete einen Malwettbewerb, die Bilder wurden anschließend zugunsten der Hochwasserhilfe versteigert. Hunderte Menschen halfen ehrenamtlich mit, Pfarren, die selbst mit überschwemmten Gebäuden kämpften, koordinierten Hilfsaktionen vor Ort und halfen Tag und Nacht ihren Gemeinden. Asylwerber schau-

felten Schlamm, um den ÖsterreicherInnen zu helfen.

Warme Decken, heißer Tee

Der Schrecken über die plötzlich hereingebrochene zerstörerische Kraft der Natur einte im August 2002 das Land. Viele Freiwillige kamen, um zu helfen und die in Zusammenarbeit mit dem ORF organisierte Spendenaktion erleichterte den Hilfsorganisationen ihre Arbeit vor Ort. Die Hilfe der ersten Tage bestand vor allem darin, Notunterkünfte zu schaffen, die Veranstaltungshalle in Kirchberg am Wagram öffnete ihre Tore, um Familien unterzubringen, mit Tee, warmem Essen und Decken zu versorgen. Aber auch jene, die ihre Häuser nicht verlassen wollten, brauchten Beistand: konkrete Hilfe, aber auch Trost und die Aussicht, nach dem Verschwinden des Wassers nicht allein gelassen zu werden. Drei Tage nach Ausbruch der Katastrophe wurden die ersten Warentransporte mit Elektrogeräten und Möbeln in die Lagerhalle in Krems gebracht – viel zu früh, wie sich zeigte, denn es dauerte weit län-

ger als geplant, bis das Wasser aus den Häusern wich und die Familien wieder an die Innenausstattung denken konnten.

Sozialberatung vor Ort

Unter der Leitung von Projektmanagerin Felicitas Filip installierte die Caritas ab Ende August ein Sozialberatungs-Team für die Hilfe vor Ort. Vom Bürohauptquartier in Kirchberg am Wagram werden bis heute das untere Kamptal und einige Orte an der Donau betreut. Rund 1500 betroffene Familien sind in diesem Gebiet. Neben der Soforthilfe (für etwa 900 Betroffene) und Überbrückungshilfe (für etwa 440 Betroffene) leistete das Team individuelle Unterstützung für die einzelnen Personen und Familien. „Im Fernsehen werden die Massen der Betroffenen gezeigt, doch diese Masse gibt es nicht wirklich“, so Felicitas Filip, „es sind lauter Einzelschicksale, jede Familie für sich hat eine eigene Geschichte, eine andere Form der Zerstörung durch das Wasser, eine andere Hilfe ist nötig.“ Das hat die Hilfe letztlich auch so langwierig gemacht: „Wir



Lokalaugenschein in Hadersdorf – „So hoch stand das Wasser!“



Asylwerber aus Caritas-Einrichtungen sahen die Katastrophenbilder im Fernsehen und meldeten sich zu spontanen Hilfseinsätzen

mussten jede Familie einzeln behandeln. Die einen hatten Ersparnisse, die anderen eine Versicherung, die Dritten hatten gar nichts. Da gab es eine alte Frau, die nicht wusste, wie man ein Formular ausfüllt, um Unterstützung zu beantragen, oder ein älteres Ehepaar, das nicht die Kraft hatte, um den Schlamm aus dem Garten zu schaufeln“, erinnert sich Filip. Persönliche Besuchsdienste hier, freiwillige Asylwerber zum Schlammschauflern da. „Manche junge Familien, besonders die Allein Erzieherinnen waren völlig überfordert, das Unglück zu bewältigen und zugleich den Kindern normalen, fröhlichen Alltag zu bieten. Die Caritas entsandte Familienhelferinnen, die die Familien kostenlos unterstützen. Die Hilfe musste sich individuell der Not anpassen.

Informationsabende

In den ersten Wochen veranstaltete das Caritas-Team dreimal in der Woche in der Kirche in Kirchberg am Wagram Informationsabende, um die Menschen umfassend über die Hilfsangebote aufzuklären.

Nikolopäckchen für Kinder

Es ist nicht damit getan, Wände zu trocknen und Keller auszu-

pumpen. Eine neue Badewanne, der Gasherd, der Esstisch (viele kommt von carla nord, dem Spendenlager der Caritas, anderes von großmütigen SpenderInnen) machen das Leben angenehmer, aber Trost und neuen Mut können Dinge nicht geben. Deshalb bemüht sich die Caritas, auch die Seele etwas zu streicheln. Schon mit kleinen Gesten kann Freude bereitet werden. So bekamen an die 1000 Kinder im Dezember ihr Nikolopäckchen und auch zu Weihnachten erhielten vor allem Seniorinnen und Senioren ein bescheidenes Geschenk: Fruchtbrot vom Bäcker in Hadersdorf, ein Brief mit den kostenlosen Angeboten der Caritas und 200 Euro.

Unverzichtbare Hilfe der Ehrenamtlichen

„Obwohl wir täglich an die zehn Stunden arbeiten, hätten wir das ohne die freiwilligen Helferinnen und Helfer in den Pfarren nicht geschafft. Aber die Ehrenamtlichen der Pfarren in den von uns betreuten Gemeinden haben alles hübsch verpackt und mit den Mehlspeisen und Kuverts rechtzeitig echte Weihnachtsfreude gebracht.“

Frühling 2003 – es ist noch nicht ausgestanden

Als der Winter ins Land zog, waren die Betroffenen dazu verurteilt, tatenlos die Kälte und Feuchtigkeit abzuwarten. Die ersten warmen Tage brachten dann erneut die Ausmaße der Katastrophe an den Tag: Der frische Verputz vom Herbst bröckelt schon wieder ab, Risse, Frostaufbrüche, Setzungen. Nichts mehr zu machen. Vom Öl verpestete Mauern, schiefe Wände, morscher Dachstuhl. Irreparabel. Zu früh haben viele Familien gehofft, dass die ärgste Not überstanden sei.

Die Caritas verlieh einmal mehr kostenlos Entfeuchtungsgeräte, um die Wände zu trocknen. Schuldnerberatung, Sozialberatung, Wiederaufbauberatung und in vielen Fällen eine helfende Therapie halfen Tag für Tag den Menschen in Not.

Die Hilfe der Caritas kann oft erst jetzt ansetzen, wenn deutlich wird, was noch alles getan werden muss, was durch Versicherungen und andere Unterstützungen (z.B. vom Land) finanziert werden kann. Eine vorläufige Bilanz wird zum Jahrestag der Katastrophe gezogen werden können.

Caritas setzt auf gute Ausbildung

Berufe für Engagierte



In sozialen Berufen wie Familienhilfe, Altenpflege, Behindertenbetreuung, Pädagogik tätig zu sein, verlangt eine hohe Qualifikation. Die Caritas bietet praxisnahe Ausbildung an insgesamt vier Standorten in Wien und in Wiener Neustadt.

*Susanne Graf-Redl,
Absolventin der LHB, heute
Leiterin des Caritas-
Tageszentrums Süd*

ANGEBOT DES CARITAS-AUSBILDUNGSZENTRUMS SEEGASSE

- **Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe**, Ausbildungszweig Sozialmanagement. Fünfjährige berufsbildende Schule mit Maturaabschluss. Gute Allgemeinbildung, fundierte soziale Ausbildung gepaart mit wirtschaftlicher Bildung.
- **Dreijährige berufsbildende mittlere Schule** für 14-17-Jährige als Vorbereitung auf verschiedene Ausbildungen im Sozial- und Pflegebereich.
- **2 1/2-jährige Fachschule mit Abschluss als FamilienhelferIn** und Möglichkeit zur Pflegehelferprüfung. Die FamilienhelferInnen vertreten Mütter bei Erkrankung oder unterstützen sie bei Arbeitsüberlastung.
- **Zweijährige Fachschule. Alten- und PflegehelferInnen** verrichten ihren Dienst als qualifizierte Fachkräfte im Angestelltenverhältnis mit entsprechender Entlohnung bei kirchlichen, privaten oder öffentlichen Institutionen.
- **Der einjährige Lehrgang für Heimhilfe** ist eine Ausbildung für Erwachsene, die in Heimen oder in Wohnungen für alte, kranke, behinderte Menschen tätig werden wollen.

Das Ausbildungszentrum in der Seegasse in Wien 9 bietet insgesamt fünf Ausbildungsmöglichkeiten an (siehe Kasten). Die Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe (LHB) in Wien 3 ist „die erste Adresse“ in Österreich für junge Menschen, die ihre berufliche Zukunft in der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderungen sehen. Die Kardinal-König-Akademie ist aus der Zusammenarbeit zwischen dem Kardinal-König-Haus und der Caritas Wien entstanden und bietet hoch spezialisierte Ausbildungsmodule u.a. für den Bereich Hospiz und Pflege an.

Die Fachschule für Sozialberufe in Wiener Neustadt ist für Jugendliche und Erwachsene der Einstieg in den Sozialbereich.

Gerade weil durch die Fortschritte der Medizin und die sich langsam ändernde Einstellung der Gesellschaft der Bedarf an sozialer Arbeit immer größer wird, genügt es nicht mehr, ein gutes Herz und ein freundliches Gemüt zu haben. Die qualifizierte Ausbildung wird nicht nur von den öffentlichen Institutionen verlangt, sondern ist auch das gute Recht jener, die der Serviceleistungen und Hilfe bedürfen.

EINE GUTE ADRESSE IN NÖ

Fachschule für Sozialberufe Wiener Neustadt

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste – darunter Caritasdirektor DDr. Michael Landau und Landesschulinspektorin HR Mag. Adeline Ronniger – wurde am Donnerstag, dem 12. Dezember, ein neuer Mehrzwecksaal in der Fachschule für Sozialberufe eröffnet. Die Fertigstellung dieses als Turn- und Veranstaltungsraum gedachten Saales bildete den Abschluss umfangreicher Erweiterungs- und Renovierungsarbeiten. Das Ausbildungszentrum der Caritas bietet damit fast 300 SchülerInnen (4 Schultypen) in modernen Unterrichtsräumen Platz. Seit Februar 2002 befindet sich auch das Wr. Neustädter Regionalbüro von „Betreuen und Pflegen Zuhause“ im Haus der Schule in der Grazerstraße.

CARITAS ZENTRALE LEOPOLD UNGAR HAUS

1160 Wien,
 Albrechtskreithgasse 19-21,
 Tel. 01/878 12-0
www.caritas-wien.at
 e-mail: office@caritas-wien.at

Direktor:

DDr. Michael Landau Dw 200

Generalsekretär:

Dr. Raimund Badelt Dw 212

Bereichsleitungen:

Behinderteneinrichtungen: Dw 330
 Mobile Dienste: Dw 350
 Soziale Arbeit: Dw 301
 Senioren- und Pflegehäuser: Dw 340
 Referat Pfarr-Caritas: Tel. 01/51 552
 Dw 3678

Stabstellen:

Bauwesen: Dw 281
 Betriebsorganisation: Dw 295
 Buchhaltung: Dw 261
 Controlling: Dw 291
 EDV: Dw 711
 Ehrenamtl. MitarbeiterInnen: Dw 250
 Fundraising: Dw 225
 Grundlagenarbeit:
 - für Sozialpolitik Dw 298
 - für AusländerInnenhilfe Dw 299
 - für Hospiz- und Altenarbeit Dw 353
 Innenrevision: Dw 294
 Presseabteilung: Dw 221
 Marketing: Dw 231
 Personalbüro: Dw 243
 Personalentwicklung: Dw 247
 Personalwesen: Dw 241
 Spenderinformation: Dw 701

Auslands- und Katastrophenhilfe

Balkanprojekte: Dw 311
 Ukraineprojekte: Dw 312

Betriebsrat:

Angestelltenbetriebsrat GesmbH:
 Dw 115
 Angestelltenbetriebsrat
 Caritasverband: Dw 116

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Behinderteneinrichtungen Wien

Kinderheim „Am Himmel“:

1190 Wien, Gspöttgraben 5,
 Tel. 01/369 76 80

Regionalleitung Wien Nord/Ost:

1220 Wien, Hartriegelgasse 17,
 Tel. 01/734 58 25 Dw 54

Haus „Franciscus“:

1220 Wien, Hartriegelgasse 17,
 Tel. 01/734 58 25

Wohngemeinschaft Albatros:

1220 Wien, Langobardenstr. 126/2/15,
 Tel. 01/285 51 54

Wohngemeinschaft Battiggasse:

1100 Wien, Battiggasse 29-33,
 Tel. 01/689 79 30

Wohngemeinschaft Ikarus:

1110 Wien, Rosa-Jochmann-Ring
 3/6/3, Tel. 01/767 43 55

Regionalleitung Süd/West:

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
 Tel. 01/878 12 Dw 336

Wohngemeinschaft Phönix:

1238 Wien, Endresstraße 64/1/5,
 Tel. 01/888 49 49

Tageszentrum Süd:

1238 Wien, Endresstraße 64/1/1,
 Tel. 01/888 60 85

Behinderteneinrichtungen NÖ

„Johannes-Haus“:

2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1,
 Tel. 02952/207 25
mit „Haus Leopold“
 (Tagesheimstätte)
 3473 Mühlbach Nr. 4, Tel. 02957/522

Retz „Turmhof“:

2070 Retz, Fladnitzerstraße 44-46,
 Tel. 02942/2340
 mit angeschlossenem Wohnhaus:
 2051 Zellerndorf, Bahnstraße 244

Bauernhof Unternalb:

2070 Unternalb bei Retz, Unternalb 25,
 Tel. 02942/3270

Lanzendorf:

2326 Lanzendorf, Obere Hauptstr. 35-37,
 Tel. 02235/477 31
 mit angeschlossenem
 Wohngemeinschaften:
 1110 Wien, Karl Dreschergasse 6,
 Tel. 01/769 23 14
 2320 Schwechat, Sendnergasse 10,
 Tel. 01/707 98 77

SOZIALPSYCHIATRISCHE EINRICHTUNGEN

Sozialpsychiatrisches Zentrum:

Sozialmedizinische Beratung und
 Begleitung psychisch Kranker

1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
 Tel. 01/544 44 79

Ambulanzzeiten:

Di 8.00 bis 14.00 Uhr,
 Mi 8.00 bis 11.30 Uhr
 und 15.00 bis 19.00 Uhr,
 Do 8.00 bis 13.00 Uhr,
 Fr 8.00 bis 14.00 Uhr,
 tel. Terminvereinbarung notwendig!

Psychosoziales Zentrum Wiener Neustadt:

Club-Betrieb, Beschäftigungstherapie
 und Beratung für psychisch Kranke
 2700 Wiener Neustadt, Grazer Str. 52,
 Tel. 02622/287 88
 Beratungszeiten:
 Mo u. Mi 8.30 bis 15.00 Uhr, Di u. Do
 8.30 bis 14.00 Uhr, Fr 8.30 bis 14.30 Uhr

Tagesheimstätte:

2700 Wiener Neustadt, Wienerstr. 62,
 Tel. 02622/275 18

BERATUNGSSTELLEN

Arbeitsassistenz

(Beratung und Hilfe bei Einstellung
 von ArbeitnehmerInnen mit
 Behinderung)

für die Bezirke Bruck/Leitha,
 Gänserndorf, Hollabrunn,
 Korneuburg, Mistelbach, Wien
 Umgebung:

2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1,
 Tel. 02952/207 25 Dw 18

Clearing

(Abklärung beruflicher
 Entwicklungsmöglichkeiten für
 Jugendliche mit Behinderung)

für die Bezirke Gänserndorf,
 Hollabrunn, Korneuburg, Mistelbach:

2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1,
 Tel. 02952/207 25 Dw 35

BERUFAUSBILDUNGSPROJEKTE

für SchulabgängerInnen aus
 Sonderschulen
 für Schwerbehinderte und aus
 Behinderten-Integrationsklassen

Modul BEQUA:

(= betriebsnahe Qualifikation)
 2122 Ulrichskirchen,
 Gärtnerei vor dem Tennisplatz,
 Tel. 02245/202 13

Modul PLAQUA:
(= platzierungsnahe Qualifikation)
2120 Wolkersdorf,
Julius Bittnerplatz 2/1/G7,
Tel. 02245/202 19

MOBILE DIENSTE BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE

Angebote wie Heimhilfe,
Hauskrankenpflege etc.
1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-
21, Tel. 01/878 12 Dw 360

Verrechnung:
Tel. 01/878 12 Dw 370

Zentrale Pflegedienstleitung:
Tel. 01/878 12 Dw 363

Einsatzstellen Wien Süd/Ost

Referatsleitung Wien Süd/Ost:
Tel. 01/878 12 Dw 357
Bezirke: 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12,23

Pflegedienstleitung Wien Süd/Ost:
Tel. 01/878 12 Dw 354

Einsatzstellen Wien Nord/West

Referatsleitung Wien Nord/West:
Tel. 01/878 12 Dw 356
Bezirke: 13,14,15,16,17,18,19,20,21,22

**Pflegedienstleitung Wien
Nord/West:**
Tel. 01/878 12 Dw 355

Einsatzstellen Niederösterreich

Bürozeiten Regionalbüros:
Mo-Fr 9.00 - 13.00 Uhr

Bürozeiten Sozialstationen:
Mo-Fr 10.00 - 12.00 Uhr

**Pflegedienstleitung NÖ-
Weinviertel:**
2100 Korneuburg,
Hans-Kudlich-Straße 27,
Tel. 0664/526 80 76

**Pflegedienstleitung NÖ-
Industrieviertel:**
2700 Wiener Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 0664/526 82 42

Regionalbüro Region Baden
2544 Leobersdorf, Marktplatz 7,
Tel. 02256/636 39 Dw 13

**Region Bruck/Leitha - Schwechat
Sozialstation Bruck/Leitha**
2460 Bruck/Leitha, Hauptplatz 5,
Tel. 02162/680 34

Regionalbüro Gänserndorf
2230 Gänserndorf, Teichgasse 9,
Tel. 02282/4168 Dw 11

Regionalbüro Neunkirchen
2620 Neunkirchen, Kirchengasse 6/1,
Tel. 02635/665 21

Regionalbüro Mödling
2340 Mödling, Gabrielerstraße 171/6/5
(Eingang Grenzgasse 111),
Tel. 02236/247 08

**Regionalbüro Region Hollabrunn -
Korneuburg**
2100 Korneuburg, Hans-Kudlich-
Straße 27,
Tel. 02262/629 99 Dw 11

Regionalbüro Mistelbach
2130 Mistelbach, Roseggerstr. 48/8,
Tel. 02572/325 01

Regionalbüro Wr. Neustadt
2700 Wr. Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 02622/295 36 Dw 11

NOTRUFTELEFON

1160 Wien, Römorgasse 64-66,
Tel.: 01/878 12 Dw 650

HOSPIZ

Mobiles Hospiz Wien

Bürozeiten: Mo - Fr 8.00 - 14.00 Uhr
1230 Wien, Erlaaer Platz 4,
Tel. 01/865 28 60

Tageshospiz:
Öffnungszeiten: Do 9.00 - 15.00 Uhr
1230 Wien, Erlaaer Platz 4,
Tel. 01/865 28 60

Mobiles Hospiz NÖ

NÖ-Nord

Region Gänserndorf/Marchfeld
2230 Gänserndorf, Wiesengasse 5,
Tel. 0664/829 44 71

**Region
Korneuburg/Stockerau/Hollabrunn**
2000 Stockerau, Kirchenplatz 3,
Tel. 0664/829 44 75

Region Mistelbach/Wolkersdorf
2120 Wolkersdorf, Alleegasse 23,
Tel. 0664/829 44 74

NÖ-Süd

Region Bruck/Hainburg/Schwechat
2460 Bruck/Leitha, Hauptplatz 5,
Tel. 0664/829 44 73

Region Wr. Neustadt/Neunkirchen
2700 Wr. Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 0664/829 44 72

REFERAT PFARR-CARITAS

Anlaufstelle für pfarrliche
Caritatarbeit
1010 Wien, Stephansplatz 6/5/23,
Tel. 01/515 52 Dw 3678

Vikariatsbüros

Vikariat Wien/Stadt
1010 Wien, Stephansplatz 6/5/23,
Tel: 01/51 552 Dw 3678

Vikariat Nord
2114 Großrussbach, Schlossbergstr.
8, Tel: 02263/2527

Vikariat Süd
2860 Kirchsschlag, Passionsspielstr. 3
Tel: 02646/3413

SCHULEN UND LEHRGÄNGE

Ausbildungszentrum Seegasse:
1090 Wien, Seegasse 30,
Tel. 01/317 21 06-0

**Fachschule für Sozialberufe
Wr. Neustadt:**
2700 Wiener Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 02622/238 47

Kardinal König Akademie:
Akademie für Sozialmanagement/
Akademie für Palliativ Care
1130 Wien, Lainzer Straße 138
Tel. 01/804 75 93 Dw 185

**Lehranstalt für heilpädagogische
Berufe:**
Ausbildung f. Behindertenarbeit
1030 Wien, Mechelgasse 7,
Tel. 01/214 25 80

SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER
(* Häuser mit Pflegestation)
Beratung:
auch in der Caritas-Zentrale
Tel. 01/878 12 Dw 342

Zentrale Pflegedienstleitung:

Tel. 01/878 12 Dw 343

Haus Josef Macho*:

 1020 Wien, Laufberggasse 12,
 Tel. 01/72 702

Haus Schönbrunn*:

 1120 Wien, Schönbrunner Straße 295,
 Tel. 01/812 39 38

Haus St. Klemens*:

 1140 Wien, Edenstraße 21,
 Tel. 01/914 05 15

Haus Franz Borgia*:

 1190 Wien, Hameastraße 45-47,
 Tel. 01/440 23 76

Haus St. Elisabeth*:

 1190 Wien, Nusswaldgasse 10-12,
 Tel. 01/36 92 453

Haus St. Martin:

 1210 Wien, Anton-Bosch-Gasse 22,
 Tel. 01/272 83 24

Haus St. Antonius:

 1210 Wien, Hermann-Bahr-Straße 16,
 Tel. 01/278 63 31

Haus St. Barbara*:

 mit Tageszentrum und Tageshospiz
 1230 Wien, Erlaaer Platz 4,
 Tel. 01/866 11

Haus Breitenfurt*:

 2384 Breitenfurt, Franz Leharg. 46,
 Tel. 02239/2306

Haus Baden:

 2500 Baden, Renngasse 11a,
 Tel. 02252/483 18

Haus Klosterneuburg*

 (Kurzzeitpflege möglich):
 Tageszentrum
 3411 Klosterneuburg-Weidling,
 Brandmayerstr. 50,
 Tel. 02243/358 11 Dw 430

SOZIALE ARBEIT

In- und AusländerInnenhilfe

AUSLÄNDER/INNEN/HILFE
Leitung Teilbereich
AusländerInnenhilfe:

 1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
 Tel. 01/310 98 08 Dw 801

Zentrum für AsylwerberInnen:

Erstanlaufstelle für AsylwerberInnen

 und Flüchtlinge (Sozial- und
 Rechtsberatung)

 1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
 Tel. 01/310 98 08;
 Mo, Di, Do 8.00 bis 12.00 Uhr u. 13.00
 bis 15.30 Uhr, Fr 8.00 bis 14.00 Uhr,
 Mi geschlossen
 voraussichtlich ab Herbst 2003
 1090 Wien, Mariannengasse 11

MigrantInnenzentrum:

 Integration von AusländerInnen
 (Beratungsstelle für MigrantInnen /
 Beschäftigungsbewilligungsprojekt /
 Startwohnungen für AusländerInnen)
 1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
 Tel. 01/310 98 08;
 Mo, Di, Do 7.00 bis 12.00 Uhr u. 13.00
 bis 15.30 Uhr, Fr 7.00 bis 13.00 Uhr,
 Mi geschlossen (Terminvergabe für
 Erstgespräche um 7.00 Uhr)

Startwohnungen für
AusländerInnen:

 1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
 Tel. 01/878 12 Dw 304

Projekt Arbeitsmarktzugang:

 1160 Wien, Brunnengasse 22/3,
 Tel. 01/492 23 12

AusländerInnenberatung Wr.
Neustadt:
 2700 Wiener Neustadt, Wiener Str. 62,
 Tel. 02622/227 39-30,
 Di 14.00 bis 18.00 Uhr

Rückkehrhilfe:

 1150 Wien, Robert Hamerlinggasse 7,
 Tel. 01/897 52 21

Social Service am Flughafen Wien:

 Flughafen Wien-Schwechat,
 A-1300 Wien, Postfach 152,
 Tel. 01/7007 Dw 32421

Notunterkünfte

 Zuweisung über Zentrum für
 AsylwerberInnen

Karwan-Haus:

 1080 Wien, Blindengasse 44,
 Tel. 01/409 23 31 Dw 10
 (mit Notschlafstelle für
 Kurzzeitunterbringung)

Haus Robert Hamerlinggasse:

 1150 Wien, Robert Hamerlinggasse 7,
 Tel. 01/894 02 80-0

Haus St. Gabriel:

2344 Maria Enzersdorf,

Gabrielerstraße 171/2,

Tel. 02236/444 84

Haus Neudörfel:

 7201 Neudörfel, Hauptstraße 154,
 Tel. 02622/779 80

Haus Bernardgasse:

 1070 Wien, Bernardgasse 27,
 Tel. 01/526 49 04
 mit angeschlossenem Haus
 Lassallestraße:
 1020 Wien, Lassallestraße 2/4,
 Tel. 01/729 43 97

BERATUNGSSTELLEN
Sozialberatung

 Beratung und Hilfe. Nach
 Ausschöpfung aller öffentlichen
 Mittel sind auch finanzielle Aushilfen
 möglich.

Leitung:

 1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
 Tel. 01/54 54 503

Regionalstelle Wien:

 Beratung in Not geratener, in Wien
 gemeldeter österreichischer
 StaatsbürgerInnen.
 1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
 Tel. 01/54 54 502, 01/54 54 503
 Mo bis Do 8.00 - 16.00 Uhr, Fr 8.00 -
 14.00 Uhr, unbedingt telefonische
 oder persönliche Terminvereinbarung

Regionalstelle NÖ Nord:

 (Weinviertel und Marchfeld)
 Beratung oder Hausbesuch nach
 Voranmeldung
 1210 Wien, Steinheilgasse 3,
 Tel. 01/257 56 11

Regionalstelle NÖ Süd:

 (Industrieviertel, Bucklige Welt)
 2700 Wiener Neustadt, Wiener
 Straße 62,
 Tel. 02622/227 39-0

Familienhilfe:

 Einsätze in Familien, in denen die
 Mutter für eine bestimmte Zeit aus-
 fällt.
 1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
 Tel. 01/878 12 Dw 390

Familienzentrum Wien:

 1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
 Tel. 01/481 54 81 Dw 500
 Alle angeschlossenen Einrichtungen
 ersuchen um telefonische
 Voranmeldung.

GENEA:

Beratungsstelle für Schwangere und Eltern: Betreuung Schwangerer und Eltern mit Kindern bis zum zweiten Lebensjahr.

Sozialtherapeutische Arbeit mit Familien

(vormals Familienintensivbetreuung FIB): Längerfristige sozialtherapeutische Arbeit mit Familien.

Außenstelle:

Familienintensivbetreuung
Mistelbach
2130 Mistelbach, Hauptplatz 3,
Tel.: 02572/3190

Familienberatung und Psychotherapie:

Beratung und Therapie für Familien, Paare, Jugendliche und Einzelpersonen

Familienzentrum NÖ-Süd:

Familienberatung und Psychotherapie
Beratung und Therapie für Familien, Paare, Jugendliche und Einzelpersonen
2700 Wiener Neustadt,
Baumkirchner Ring 7,
Tel. 02622/280 85
Tel. Anmeldung: Mo bis Fr 9.00 bis 12.00 Uhr
Außenstelle: Baden
2500 Baden, Wassergasse 16,
Tel. 02252/25 93 22

CARLA – SACHSPENDEN

Wiederverwendbare Textilien, Möbel und Waren aller Art

Leitung Teilbereich carla

1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/505 96 37

carla mittersteig:

1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/505 96 37
mit Gratis-Kleiderausgabe

carla nord:

1210 Wien, Steinheilgasse 3,
Tel. 01/259 99 69

carla servicecenter:

Möbelabholungen, Räumungen
Tel. 01/256 98 98,
Mo-Fr 10.00 bis 16.00 Uhr

carla süd:

2700 Wr. Neustadt, Wienerstr. 62,
Tel. 02622/271 18 Dw 15
mit Gratis-Kleiderausgabe

carla kleidersammlung:

Kleidercontainer in Wien und NÖ
1210 Wien, Steinheilgasse 3,
Tel. 01/258 03 24 Dw 50

WOHNUNGSLOSENHILFE**Leitung Teilbereich****Wohnungslosenhilfe:**

1200 Wien, Vorgartenstraße 90,
Tür 20
Tel. 01/330 28 10 Dw 10

Wiener Service für Wohnungslose P7:

Anlaufstelle bei akuten Problemen, vor allem für Obdachlose.
Notversorgung und Vermittlung an zuständige Stellen
täglich: 8.00 bis 23.00 Uhr
1020 Wien, Pazmanitengasse 7,
Tel. 01/892-33-89

Servicestelle für Obdachlose - Südbahnhof:

Projekt mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen
1100 Wien, Wiedner Gürtel 1B,
Tel. 01/504 64 73
Mo-Fr 9.00 – 13.00 Uhr

Gruft:

Betreuungszentrum für Obdachlose mit Nachtstreetwork
1060 Wien, Barnabiten-gasse 14,
Tel. 01/587 87 54

Haus Immanuel:

Haus für Mutter und Kind
1200 Wien, Vorgartenstraße 90,
Tel. 01/332 78 29-0

JUCA-Jugendhaus:

Übergangswohnhaus für junge, volljährige Menschen
1160 Wien, Römergasse 64-66,
Tel. 01/485 27 27 Dw 600
mit Canisibus und Franciscobus (mobile Essensausgabe)

Haus Miriam:

Übergangswohnhaus für Frauen in Krisensituationen
1180 Wien, Schopenhauerstraße 10,
Tel: 01/408 60 45

Vinzenzhaus:

Übergangswohnhaus für Männer
1060 Wien, Gfrornergasse 12,
Tel. 01/597 16 00

Rupert-Mayer-Haus:

Wohnhaus für ältere Menschen
1160 Wien, Kirchstetterngasse 26-28,
Tel. 01/495 96 25-0

Haus St. Josef:

Tageszentrum und Wohnhaus
1180 Wien, Lacknergasse 98,
Tel. 01/479 23 94
mit Louisebus (medizinischer Betreuungsbuss)

Betreutes Wohnen -**Startwohnungen:**

Vermittlung und Betreuung von Startwohnungen für wohnungslose Menschen
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
Tel. 01/545 36 06, Mo-Fr 8.30-13.00 Uhr

SOZIALÖKONOMISCHE PROJEKTE

Projekte für Langzeitarbeitslose

Leitung Teilbereich**Sozialökonomische Projekte:**

1050 Wien, Mittersteig 10
Tel. 01/585 60 54

jobStart_carla:

Arbeitsprojekte in den carlas
1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/587 59 10

jobStart_pfarren:

Arbeitsprojekte in Pfarren
1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/587 59 10

Inigo (Stadtbeisl):

1010 Wien, Bäckerstraße 18,
Tel. 01/512 74 51
Öffnungszeiten:
Mo-Sa 8.30 bis 24.00 Uhr
So+Fei 10.00 bis 16.00 Uhr

Equal-Projekte:

niederschwellige Projekte für Langzeitarbeitslose

first_step:

1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/585 60 54

work_train:

1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/585 68 42



„KINDER ZOOMEN AUF KINDER“

Im Jänner starteten das Kindermuseum ZOOM und die Caritas eine gemeinsame Aktion. Kinder wurden eingeladen, sich mit der Lebenssituation von Kindern in anderen Teilen der Welt auseinander zu setzen. „Ihr seid MutmacherInnen, weil ihr hinschaut, dort, wo andere wegschauen“, waren ZOOM und Caritas beeindruckt vom Engagement der Kinder.



HOCHWASSER-EINSATZ IM CARLA

Nach der Hochwasserkatastrophe im August war das carla nord Umschlagplatz für Sachspenden, hier konnte z.B. eine Therme an vom Hochwasser Geschädigte ausgeliefert werden.

AKTIONSTAG VON BETREUEN UND PFLEGEN

Informieren, Mut machen, Unterstützung bei der Pflege und Betreuung von Angehörigen anzunehmen. Das Angebot beim Aktionstag im Umfeld der Caritas-Sozialstationen ging weit über das Blutdruck Messen hinaus.



WASSER FÜR AFRIKA

Was bei uns selbstverständlich ist, ist in anderen Teilen der Welt „Luxus“: Bildung, medizinische Versorgung und auch Wasser. Darauf wurde beim Aktionstag auf dem Stephansplatz hingewiesen. Caritasdirektor Michael Landau und Caritaspräsident Franz Küberl informierten und schenkten Wasser aus.



72 STUNDEN SOZIALES ENGAGEMENT

Junge Menschen spielten zwischen 24. und 26. Oktober Zirkus im Seniorenhaus St. Barbara. Stunden mit viel Freude und Lachen. Die Katholische Jugend hatte aufgerufen, 72 Stunden für soziale Projekte zu arbeiten.



Können Sie einen Euro im Monat entbehren?

Eva ist fünf Monate alt. Sie und ihre Mama sind nach dem Tod des Vaters in eine kleine Wohnung gezogen. Ihre Mutter ist verzweifelt. Zwar schafft sie es, Miete, Strom und Gas zu bezahlen. Doch es bleibt zu wenig, um ausreichend gesundes Essen für Eva einzukaufen. Jeder Euro zählt – bei Menschen, die gar nichts haben.



Wieso ist ein Dauerauftrag sinnvoll?

- Ein Dauerauftrag erleichtert der Caritas die langfristige Planung von Hilfsprojekten.
- Ein Dauerauftrag gibt Hilfe mit Ausdauer: Caritas-MitarbeiterInnen müssen sich nicht jeden Monat fragen, ob genügend Spenden eintreffen, um die Hilfe fortzusetzen.
- Ein Dauerauftrag ist für SpenderInnen der einfachere und spesengünstigere Bankweg.
- Sie können den Dauerauftrag jederzeit ohne Angabe von Gründen bei Ihrem Geldinstitut widerrufen.

So einfach geht es:

Füllen Sie das Dauerauftragsformular aus: Wählen Sie den gewünschten Betrag, mit dem Sie monatlich helfen wollen. Schicken Sie das Dauerauftragsformular an: Caritas, 1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-21. Wir erledigen den Bankweg für Sie.

Bitte hier abtrennen und an die Caritas senden



Caritas Dauerauftrag

Die Caritas hilft. Tag für Tag.

Helfen Sie mit einem Dauerauftrag. Monat für Monat.

Empfänger	Termin/Betrag
<p>nicht ausfüllen</p> Name: Caritas Überweisung auf Kto.-Nr. 2.060.000 Empfängerbank: PSK BLZ 60000 Vermerke für den Empfänger: „Inlandshilfe“ Datenträgerkundenfeld <input type="text"/>	<input type="checkbox"/> jeden 1. des Monats <input type="checkbox"/> jeden 15. des Monats Beginn: <input type="text"/> erstmalig am TT/MM/JJ Ende: <input type="checkbox"/> bis auf Widerruf <input type="checkbox"/> <input type="text"/> letztmalig am TT/MM/JJ
<p>Auftraggeber</p> Name des Auftraggebers _____ Straße _____ PLZ/Ort _____ Bankinstitut des Auftraggebers _____ <input type="text"/> <input type="text"/> Kontonummer des Auftraggebers BLZ	<p>Euro: _____ Ein Widerruf ist jederzeit ohne Angabe von Gründen möglich. Datum _____ Unterschrift (scheckmäßige Fertigung) _____</p>
<p>Information</p> Ich wünsche: <input type="checkbox"/> regelmäßige Info über die Caritas-Arbeit <input type="checkbox"/> nur den jährlichen Rechenschaftsbericht	

Bitte schicken Sie dieses Formular an die Caritas.

Wir übernehmen für Sie den Bankweg.

An: Caritas, z. Hd. Erika Mossig,
1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-21

www.caritas-wien.at

PUBLIKATIONEN, DIE KOSTENLOS ZU BEZIEHEN SIND:

SPENDERINFORMATION:

10 x jährlich, informiert über Caritasprojekte in Österreich und im Ausland

AUF & AB:

4 x jährlich, Zeitung über die Caritasarbeit für obdachlose Frauen und Männer im Raum Wien

HIN & HER:

4 x jährlich, Berichte über die Betreuungsarbeit von Flüchtlingen im Raum Wien

CARITAS AKTIV:

5 x jährlich, Informationen über die Caritasarbeit in den Pfarren der Erzdiözese Wien

ALT WERDEN MITTEN IM LEBEN:

Das Betreuungsangebot der Caritas für kranke und alte Menschen zuhause

JAHRESREPORT

DER CARITAS DER ERZDIÖZESE WIEN 2000

JAHRESBERICHT

DER CARITAS DER ERZDIÖZESE WIEN 2001

RUFEN SIE UNS AN ODER SCHICKEN SIE UNS EIN FAX:

Tel.: 01/878 12-225

Fax: 01/878 12-9225

e-mail: office@caritas-wien.at

www.caritas-wien.at

CARITAS HILFT:

SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Tel.: 01/878 12-342

BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE, HAUSKRANKENHILFE, BESUCHSDIENSTE, REINIGUNGSDIENSTE, NOTRUFTELEFON

Wien, Tel.: 01/878 12-360, NÖ, Tel.: 01/878 12-361

FAMILIENHILFE

wenn die Eltern ausfallen

Tel.: 01/878 12-390

MOBILES CARITAS HOSPIZ

Betreuung schwerst Kranker und ihrer Angehörigen

Tel.: 01/865 28 60

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Tel.: 01/878 12-330

HILFE FÜR MENSCHEN MIT SOZIALPSYCHIATRI- SCHEN PROBLEMEN

Tel.: 01/544 44 79

SOZIALBERATUNG

Wien, Tel.: 01/54 54 503

NÖ/Industrieviertel, Tel.: 02622/227 39-30

NÖ/Weinviertel, Tel.: 01/257 56 11

FAMILIENZENTRUM

Beratung für Schwangere und Eltern, Familien- und Paarberatung, Familienintensivberatung

Wien, Tel.: 01/481 54 81-500

NÖ, Tel.: 02622/280 85

KOMPASS – BERATUNG FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Wien, Tel.: 01/310 98 08

Wr. Neustadt, Tel.: 02622/227 39

HILFE FÜR OBDACHLOSE MENSCHEN:

Beratung, Schlafplatzvermittlung

Wiener Service für Wohnungslose – P7

1020 Wien, Pazmanitengasse 7

Tel.: 01/892 33 89, Mo-So 8.00 - 23.00

CARLA SERVICECENTER

(Möbelabholungen, Räumungen)

1210 Wien, Steinheilgasse 3

Tel. 01/256 98 98, Mo-Fr 10.00 - 16.00

Caritas der Erzdiözese Wien

Ein guter Name – über hundert Adressen in Wien und Niederösterreich

